Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 146 Herford, Sonnabend, den 24. Juni **1916**

Mexikos Mobilmachung.

T.U. **Genf, 24. Juni. Einer Meldung des „Newyork Herald" zufolge, hat Carranza die allgemeine Mobilmachung in Mexiko angeordnet.**

Haag, 23. Juni. Die „Times" meldet aus Washington: Die Note der Vereinigten Staaten an Carranza, deren Inhalt jetzt bekanntgemacht wird, besagt, daß die Vereinigten Staaten jetzt den Beweis der Unaufrichtigkeit und der Unfähigkeit der mexikanischen Regierung erhalten hätten. Die Regierung der Vereinigten Staaten habe die Geduld verloren. Es würden ernste Folgen entstehen, wenn die mexikanische Regierung sich der Aufgabe der amerikanischen Truppen, die Grenzgebiete zu pazifizieren, widersetzen sollte.

Man hält einstweilen die im Lande lebenden Ausländer für nicht gefährdet. Es handelt sich um 1200 Amerikaner in der Hauptstadt und etwa 3000 in den übrigen Teilen des Landes, denen ungefähr ebenso viele Angehörige anderer Staaten gegenüberstehen. Die britischen Konsuln haben in einer Anzahl von Städten die Geschäfte der amerikanischen Konsuln übernommen, die das Land verlassen haben. Der „Newyork Herald" berichtet, daß sich zurzeit 17 größere und kleinere amerikanische Kriegsschiffe in den mexikanischen Gewässern befinden oder dorthin abgegangen sind.

Die mexikanische Regierung hat ihr Guthaben bei amerikanischen Banken, etwa vier Millionen Dollar, bis auf einen kleinen Rest zurückgezogen.

wtb. **Washington,** 23. Juni. Reuter meldet: Das Kriegsdepartement ordnete an, daß die ersten 5000 Mann Miliztruppen, die in den mittelsten und westlichsten Staaten mobilisiert wurden, sofort nach der mexikanischen Grenze geschickt werden.

wtb. **London,** 23. Juni. Die „Times" meldet aus Wien vom 21. Juni: Lansings Note an Carranza werde in Südamerika mit Argwohn betrachtet, da man sie als Vorläufer zu einer Absorption von Mexiko ansehe.

*

Das Aufgebot gegen Mexiko.

Berlin, 23. Juni. **Havas meldet laut Lok.-Anz. aus Washington: Von allen Seiten werden die Miliztruppen nach der mexikanischen Grenze geleitet, wo bereits 60 000 Reguläre eingetroffen sind. Amerikanische Schiffe blockieren beide Küsten Mexikos. In den amerikanischen Arsenalen herrscht große Tätigkeit. Eine Division Torpedoboote ist in See gegangen. Amerikanische Panzerschiffe wurden auf der Höhe von Tampico und Vera Cruz usw. gesichtet.**

Der „Newyork Herald" sagt, es sei wahrscheinlich, daß die amerikanischen Soldaten wie im Jahre 1914 Vera Cruz Tampico und Tuxpan besetzen werden, um die Zerstörung der Petroleumgruben zu verhindern, die englisch-amerikanischen Gesellschaften gehören und Petroleum für die englische Flotte produzieren.

*

Der amerikanische Konsul aus Vera Cruz abberufen.

TU. **Basel,** 23. Juni. **Nach einer Havas-Meldung erfährt „Echo de Paris" aus London: Der Konsul der Vereinigten Staaten in Vera Cruz habe Weisung erhalten, sich an Bord eines amerikanischen Kriegsschiffes zu begeben. Die Wahrnehmung der Interessen der Vereinigten Staaten sei dem Vertreter Frankreichs anvertraut worden.**

*

Ein Regiment deutscher Ansiedler in Amerika.

St. Louis, 20. Juni. **(Funkspruch vom Vertreter des W. T. B.) Hier wird angekündigt, daß ein aus deutschen Ansiedlern von St. Louis gebildetes Regiment sofort für den Dienst an der Grenze von Mexiko aufgeboten werden würde, wenn dies notwendig wäre. Es wird erklärt, daß die Deutschen den Eindruck zu widerlegen wünschen, daß sie nicht bereit wären, den Vereinigten Staaten zu helfen, sobald ein Aufruf zum Militärdienst erfolgen sollte.**

Der Ministerwechsel in Griechenland

Haag, 23. Juni. **Reuter meldet aus Athen: Das neue Kabinett wird heute den Eid leisten. Es setzt sich wie folgt zusammen: Zaimis, Ministerpräsident und Minister des Aeußern; Negris, Verkehrswesen und vorläufig Ministerium des Innern; General Callaris, Kriegsminister und vorläufig Marineministerium; Kallisgas, Handel; Liderikh, Ehrendienste und Unterrichtswesen; Rhallis, Finanzen; Monfiedlato, Justizwesen. Die Gesandten der Entente haben die Aufhebung der Blockade angekündigt.**

Ministerwechsel sind heute an der Tagesordnung, aber nur der Name wechselt, nicht das System. Frankreichs Freund Salandra ist dahin — Boselli erwarb mit seinem Präsidentenstuhl auch sein geistiges Erbe; Lord Kitchener, Englands starke Faust, versank in Nichts — doch sein Geist lebt ungeschwächt fort. Dies sind nur Vorgänge aus jüngster Zeit. Wer glaubte, daß ein Personenwechsel auch einen Systemwechsel zur Folge habe, sah sich stets enttäuscht. Und mit dieser Enttäuschung sinkt die Hoffnung auf einen baldigen Frieden, sofern er durch Friedensabsichten unserer Gegner herbeigeführt würde.

Die Rechte der neutralen Staaten sind zu einem Treppenwitz der Weltgeschichte geworden. Am bittersten hat Griechenland diese Tatsache empfunden. Dem Druck der Verhältnisse nachgebend, folgte Venizelos Gunaris auf dem Ministerstuhl, nach dem Sturze dieses ententefreundlichen Hetzers führte Skuludis Griechenlands Politik, dem nunmehr Zaimis gefolgt ist.

Bereits vor Jahresfrist berief ihn das Vertrauen seines Königs nach dem Sturze Venizelos für kurze Zeit auf den verantwortungsvollen Posten, um das schwankende Staatsschiff in sicheres Fahrwasser zu geleiten. Heute tritt er unter dem Drucke des Vierverbandes aufs neue hervor. Diese Tatsache beweist zunächst, daß Griechenland das Ultimatum der Entente gegen den eigenen Willen angenommen hat. Bei den schwachen Kräften des Landes war das vorauszusehen. Die wenigen Ausfuhrhäfen, durch die Entente blockiert, konnten das Land nicht mehr mit dem Notwendigen versorgen; in einen Krieg für oder gegen die eine oder andere Partei einzutreten, schien der Regierung nutzlos und schädlich. Drückendem Zwang folgend, hat sie in den bitteren Apfel gebissen und die Forderungen der Entente angenommen.

Daraus ist nicht ohne weiteres zu folgern, daß Griechenlands auswärtige Politik sich durch den Regierungswechsel ändern wird. Nach wie vor dürfte in Griechenland neutrale, das heißt griechische Politik, befolgt werden, ohne daß der eine oder der andere Großmächteverband Nutzen davon hat.

Alexander Zaimis der im 61. Lebensjahre steht, Doktor der Rechte der Heidelberger Universität ist und fließend deutsch spricht, spielt seit mehr als drei Jahren im politischen Leben Griechenlands eine einflußreiche Rolle. Seine Ernennung zum Ministerpräsidenten dürfte nur ein Zugeständnis an den Vierverband bedeuten. Im übrigen wird Zaimis, seiner politischen Vergangenheit nach, vor allem die Rechte seines Landes zu wahren suchen, wenn man nach Lage der Sache auch annehmen darf, daß er der Entente freundlicher gegenübersteht als sein Vorgänger.

Das U-Boot als kaiserlicher Kurier.

Genf, 23. Juni. Das große Aufsehen, das die Ankunft des deutschen Unterseeboots „U 35" im Hafen von Cartagena in ganz Spanien hervorgerufen hat, gibt sich in den sehr ausführlichen Privatnachrichten kund, die die Pariser Blätter über dieses Ereignis erhalten. „U 35" traf gestern früh 4 Uhr im Hafen von Cartagena ein und legte sofort an der Seite des seit August 1914 dort verankerten deutschen Dampfers „Roma" an. Das Unterseeboot erhielt um 6 Uhr vom Hafenkommandanten Weisung, in der Nähe des spanischen Kreuzers „Cataluna" vor Anker zu gehen, den es mit 21 Kanonenschüssen begrüßte, worauf die Hafenbatterien antworteten. Hierauf begab sich der Unterseebootskommandant Arnauld de Piere an Land, wo er die zivilen und Militärbehörden begrüßte. Die Mannschaft von „U 35" teilte mit, daß ihr Kapitän der Ueberbringer eines eigenhändig an den spanischen König gerichteten Briefes des Kaisers sei, um diesem für den Empfang der Kameruner Truppen zu danken. Während die deutschen Matrosen die Stadt besichtigten, besuchten zahlreiche Zivilpersonen das Unterseeboot, wo sie bewirtet wurden. Ein Sonderzug mit der deutschen Gesandtschaft und einem deutschen Offizier verließ Madrid und wird in Cartagena erwartet. Sobald die Nachricht von dem Ereignis in Madrid bekannt wurde, trat der Ministerrat zu sammen, hörte den Bericht des Marineministers über die von den Hafenbehörden in Cartagena getroffenen Maßnahmen an und beschloß, sich an die Bestimmungen des internationalen Seerechts zu halten.

Seit vorgestern kreuzen französische und englische Torpedoboote vor der Einfahrt des Hafens außerhalb der spanischen Gewässer und suchen mit ihren Scheinwerfern das Meer ab. Nachts 3 Uhr 15 Min. verließ „U 35" den Hafen und richtete seinen Kurs in die offene See. Die gesamte Mannschaft war auf der Kommandobrücke versammelt. Bald darauf wurden die Wannen geschlossen. Das Boot tauchte unter und scheint ohne Schwierigkeiten die von den feindlichen Kriegsschiffen gelegte Sperre überwunden zu haben. Die Bevölkerung von Cartagena hatte, wie die Privatnachrichten melden, der Besatzung des deutschen Unterseebootes einen wohlwollenden und jubelnden Empfang bereitet.

wtb. **Berlin,** 23. Juni. Wie wir in Ergänzung der gestrigen Reutermeldung aus Cartagena erfahren, hatte das deutsche Unterseeboot „U 35" eine größere Menge von Medikamenten an Bord, welche für die in Spanien internierten Deutschen aus Kamerun bestimmt sind. Kommandant des U-Bootes ist Kapitänleutnant von Arnauld de la Periere.

Luftangriff auf Trier und Karlsruhe.

WTB. **Großes Hauptquartier, 23. Juni. (Amtlich.)**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich von Ypern wurde ein feindlicher Angriffsversuch vereitelt.

Bei deutschen Patrouillenunternehmungen, so bei Lihons, Lassigny und bei dem Gehöfte Maisons de Champagne (nordwestlich von Massiges) wurden einige Dutzend Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Drei französische Angriffe gegen unsere westlich der Feste Vaux genommenen Gräben wurden abgewiesen. Wir haben hier am 21. Juni 24 Offiziere und über 400 Mann gefangen genommen.

Gestern wurden Karlsruhe und Müllheim i. B. sowie Trier durch feindliche Flieger angegriffen. Wir haben eine Reihe von Opfern aus der bürgerlichen Bevölkerung zu beklagen; nennenswerter militärischer Schaden konnte in jenen Orten nicht angerichtet werden und ist nicht verursacht worden. Die Angreifer verloren vier Flugzeuge. Je eins mußte auf dem Rückflug bei Nieder-Lauterbach und bei Lembach landen; unter den gefangenen Insassen befinden sich zwei Engländer; die anderen beiden Flugzeuge wurden im Luftkampf erledigt. Dabei holte Leutnant Höhndorf den sechsten Gegner herunter. Außerdem wurden gestern feindliche Flieger in Gegend von Ypern, östlich von Hulluch (dieses als 5. des Leutnants Mulzer), bei Lancon (südlich von Grandpre), bei Merxheim (östlich von Gebweiler), südwestlich von Sennheim abgeschossen, so daß unsere Gegner im ganzen 9 Flugzeuge eingebüßt haben.

Unsere Fliegergeschwader haben die militärischen Anlagen von St. Pol sowie feindliche Lager und Unterkünfte westlich und südlich von Verdun angegriffen.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

Bei einem kurzen Vorstoß bei Beresina (östlich von Bogdanow) fielen 45 Gefangene, 2 Maschinengewehre, 2 Revolverkanonen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordöstlich von Osaritschi gegen die Kanalstellung vorgehende schwächere feindliche Abteilungen wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.

Trotz mehrfacher feindlicher Gegenstöße blieben unsere Angriffe westlich und südwestlich von Luck im Fortschreiten.

In der Front vorwärts der Linie Beresteczko—Brody wurden russische Vorstöße glatt abgeschlagen.

Von der

Armee des Generals Grafen v. Bothmer

nichts Neues.

*

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Bericht.

Paris, 23. Juni. Amtlicher Bericht von Donnerstag nachmittag. Die Nacht war auf den beiden Maasufern durch heftige Beschießung, denen eine Reihe von Angriffen folgte, gekennzeichnet. Auf dem linken Ufer griffen die Deutschen unsere Gräben südlich des Toten Manes an. Die Franzosen schlugen sie nach einem lebhaften Handgranatenkampf zurück und behielten alle ihre Stellungen. Auf dem rechten Ufer dauert der erbitterte Kampf westlich und südlich des Forts Vaux an. Nach einem kräftigen Angriff vermochten die Deutschen gegen Tagesende in einem kleinen Wald südöstlich des Fumin-Waldes einzudringen; ein sofortiger Gegenangriff warf sie wieder hinaus. Ein neuer Angriff wurde um Mitternacht gegen unsere Stellungen vom Fumin-Walde bis östlich Chenois gerichtet. An diesen beiden Stellen zurückgewiesen, gelang es den Deutschen, in einige vorgeschobene Teile unserer Stellungen zwischen den beiden Wäldern Fuß zu fassen. Um 2 Uhr morgens scheiterte unter unserem Feuer ein deutscher Angriff gegen unsere Stellungen nördlich der 321. — In der Champagne dauerte der Artilleriekampf zwischen Maison de Champagne und dem Mont Tetu an. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Paris, 23. Juni. Amtlicher Bericht vom 22. abends: Luftkrieg: Zur Vergeltung für die wiederholten Bewerfungen der offenen Städte Bar-le-Duc und Luneville durch die Deutschen in den letzten Tagen haben unsere Flugzeuggeschwader mehrere Unternehmungen über feindlichem Landgebiet gemacht. In der Nacht zum 22. Juni wurden achtzehn Geschosse auf die Stadt Trier geworfen, wo ein großer Brand ausbrach. Heute hat eine Gruppe von neun Flugzeugen vierzig Geschosse auf Karlsruhe, 175 Kilometer von Nancy, geworfen, eine andere Gruppe von zehn Flugzeugen hat Müllheim am rechten Rheinufer mit Bomben angegriffen; fünfzig Geschosse sind auf die militärischen Anlagen dieser Stadt geworfen worden. Die Wirksamkeit dieser beiden Bewerfungen hat festgestellt werden können. Auf dem Rückwege von Müllheim haben unsere Flugzeuge, durch ein Geschwader von Fokker-Flugzeugen verfolgt, ein Gefecht gehabt, während dessen ein Fokker abgeschossen wurde; eins unserer Flugzeuge mußte im Laufe des Tages infolge einer Beschädigung landen.

Unsere Jagdflugzeuge haben sich gleichfalls tätig gezeigt. Unterleutnant Nungesser schoß sein achtes Flugzeug ab, das bei La Morville in unsere Drahtverhaue fiel. Südlich von Lihons wurde gleichzeitig ein deutsches Flugzeug durch den Sergeanten Chainat mit dem Maschinengewehr beschossen. Dieser hat bis heute vier Flugzeuge zur Erde gebracht, Unterleutnant Guynemer neun. Schließlich wurde in der Gegend von Eiwille (nördlich von Luneville) ein feindliches Flugzeug durch Geschützfeuer herabgeholt. Zwei gestern vormittag nordöstlich von St. Michiel und bei der Feste Genicourt abgestürzte deutsche Flugzeuge sind von Unterleutnant Chaput herabgeholt worden, der bis heute sechs feindliche Flugzeuge heruntergeholt hat.

Abgeschlagene russische Angriffe.

Wien, 23. Juni. **Amtlich wird gemeldet:**

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Czeremosz-Tale sind die Russen im Vorgehen auf Kuty; sonst in der Bukowina und in Ostgalizien keine Aenderung der Lage.

Gegen unsere Stellungen südöstlich und nördlich von Radziwillow führte der Feind gestern zahlreiche heftige Angriffe aus. Er wurde überall abgewiesen. Die unter dem Befehl des Generals von Linsingen kämpfenden Streitkräfte drängten nordöstlich von Gorochow und östlich von Lokaczy die Russen weiter zurück. Bei Lokaczy brachten unsere Truppen über 400 Gefangene und 4 russische Maschinengewehre ein.

Im Stochod-Styr-Abschnitt scheiterten mehrere starke feindliche Angriffe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern war das Artilleriefeuer im Nordabschnitte der Hochfläche von Doberdo zeitweise sehr heftig. Wiederholte feindliche Infanterieangriffe auf unsere Stellungen südöstlich des Mrzli Vrh wurden abgewiesen. Im Plöckenabschnitte begannen heute früh lebhafte Artilleriekämpfe. An der Dolomitenfront scheiterte ein neuerlicher Angriff der Italiener auf die Croda del Ancona. Das gleiche Schicksal hatten vereinzelte feindliche Vorstöße aus dem Raume von Primolano.

Im Ortlergebiet besetzten unsere Truppen mehrere Hochgipfel an der Grenze.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Vojusa Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

*

Ereignisse zur See.

Am 22. abends hat eine Gruppe von Seeflugzeugen feindliche Stellungen bei Monfalcone erfolgreich mit Bomben belegt. Am 23. früh hat ein Seeflugzeuggeschwader Venedig angegriffen. In den Forts Nicolo, Alberoni, in der Gasanstalt, besonders aber im Arsenal wurden mit schweren Bomben viele Volltreffer erzielt und starke Brände hervorgerufen. Die Flugzeuge wurden heftig, aber erfolglos beschossen und kehrten unversehrt zurück.

Flottenkommando.

Der russische Bericht.

Petersburg, 23. Juni. Amtlicher Bericht vom 22. Juni. Westfront: Der Raum des Brückenkopfes von Uerküll wurde von deutscher Artillerie heftig beschossen. In der Nacht zum 21. Juni griffen die Deutschen nach Artillerievorbereitung die Stellungen in der Gegend von Dünaburg, längs der Eisenbahn nach Ponisswiez und längs der Eisenbahn nach Warschau an. Sie wurden überall abgewiesen. Bei Dubatowka, zwölf Werst südlich des Wisznewsees, griffen die Deutschen nach eingehender Artillerievorbereitung an. Sie eroberten Teile unseres Grabens, es gelang jedoch mit Hilfe herangezogener Reserven die Deutschen in ihre Gräben zurückzuwerfen. Südlich von Krewo gingen die Deutschen über die Krewlianka, unser Sperrfeuer verhinderte sie, weiter vorzugehen und zwang sie auf das Ufer des Baches zurück. Am Ogynskikanal, an der Jasiolda, Artillerie- und Infanteriefeuer. Im Laufe des gestrigen Tages schoß unsere Artillerie zwei deutsche Flugzeuge ab, die in unsere Linien fielen. Eins stürzte bei dem Bahnhof Listopady (11 Km. südöstlich von Krewo) an der Eisenbahn Pologoje—Sjedler, das andere bei dem Hofe Shuk, 10 Werst südöstlich der Mündung des Ogynskikanals (in die Jasiolda) ab. Beide Apparate sind vollkommen zerstört. Führer und Beobachter sind tot.

Bei Grusziatyn griff der Gegner in dichten Linien an; er wurde zerstreut und ließ beim Zurückgehen eine Menge Tote und Verwundete zurück. Westlich von Sokul, am Styr, wurde ein deutscher Angriff im Gegenstoß abgewiesen. Wir fingen ungefähr 600 Mann und nahmen ihnen einige Maschinengewehre fort. In derselben Gegend feuerte die feindliche Artillerie heftig aus der Gegend von Mylsk (8 Kilometer westlich von Sokul). Bei Rajniasto, am Stochod (10 Kilometer südwestlich von Swidniki) und östlich von Woronozyn dauern die Kämpfe mit äußerster Heftigkeit fort. Wir machten vier deutsche Offiziere und 214 Soldaten zu Gefangenen. Diese geringe Gefangenenzahl erklärt sich aus der Tatsache, daß unsere Truppen den Deutschen keinen Pardon geben, da diese mit Explosivgeschossen (!) schießen. An allen diesen Angriffen nahm die tapfere Reserve der Landwehrabteilung Jaroslaw (Gouvernement nördlich von Moskau) teil, deren Führer den Posten nicht verließ.

Galizien. An der Strypa, westlich von Hajworonka, eroberten unsere Truppen Grabenteile des Feindes. Unser äußerster linker Flügel setzt die Verfolgung des Feindes fort. Die Stadt Radautz (37,5 Kilometer südlich von Czernowitz) ist genommen. Auf der Verfolgung des Feindes machten wir 22 Offiziere und etwa 1000 Soldaten zu Gefangenen. Wir erbeuteten 3 Maschinengewehre und 27 Kästen mit Maschinengewehrmunition.

Schwarzes Meer: Unsere Torpedoboote versenkten 5 beladene große Segelschiffe, ferner einige Feluken und machten Gefangene dabei. Der Passagierdampferdampfer Merkur lief auf eine feindliche Mine und versank. Die Mehrzahl der Passagiere ist gerettet.

Kaukasus: Die Lage ist unverändert.

Die Räumung der Südbukowina.

TU. Bukarest, 23. Juni. In Rumänien treffen massenhaft Flüchtlinge aus der Bukowina ein. Aus ihren Erzählungen geht hervor, daß die Räumung von Czernowitz und der Südbukowina in größter Ordnung vor sich ging. Die Bevölkerung hatte sogar Zeit und Gelegenheit, ihren wertvollsten Besitz mitzunehmen. Die rumänische Regierung bekundet den Flüchtlingen gegenüber das größte Wohlwollen. Die Behörden wurden angewiesen, ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Die Flüchtlinge werden über die Grenzstation Ghimes nach Ungarn reisen. Die rumänische Regierung stellt ihnen Sonderzüge zur Verfügung. Bisher wurden 313 Wagen für diesen Zweck bestimmt.

Die Russen in Wolhynien in der Defensive.

hf. Köln, 23. Juni. Ueber die Kämpfe in Wolhynien meldet die „Köln Ztg.": Der Feind sucht zu halten, was er in dem Einbruchsbogen an Gelände besitzt, und ist weiter bemüht, das Kräfteverhältnis noch mehr zu seinen Gunsten zu verschieben. Ruhig und sachlich wird aber trotzdem unser Vorrücken fortgesetzt, sodaß die Russen überall in die Defensive gedrängt wurden. Bei der Stochod-Brückenstelle, wo sich schwere Kämpfe entwickelten, warf der Feind mehrere sibirische Regimenter in den Kampf, als er die Zurückeroberung des Dorfes zu erreichen suchte. Die sibirischen Regimenter verloren in allen Kompagnien durchschnittlich 80—100 Mann. Ein Bataillon wurde ganz aufgerieben, der Kommandeur gefangen genommen. Ein Regiment verlor in diesem Kampfe die Gefechtskraft.

Ein russischer Dampfer mit 800 Passagieren in die Luft gesprengt.

hf. Kopenhagen, 24. Juni. Das russische Schiff „Merkur" wurde unweit von Odessa durch eine Mine in die Luft gesprengt. Es hatte 800 Passagiere an Bord, der größte Teil von ihnen ist ertrunken. Das russische Schiff „Potemkin", das in der Nähe war, fürchtete Unterseeboote, deshalb fuhr es vorbei, ohne Hilfe zu leisten.

Die geheime Verdun-Sitzung.

TU. Amsterdam, 23. Juni. Wie ein Gewährsmann aus London berichtet, verlautet dort, daß in der geheimen Sitzung der französischen Kammer die Art der Verteidigung von Verdun als ein schwerer Fehler der französischen Heeresleitung gekennzeichnet wurde. Mehrere Abgeordnete erklärten, die französischen Verluste seien so groß, daß Frankreich an der geplanten Vierverbandsoffensive nicht mehr teilnehmen könne. Sie meinten, es wäre vielleicht vernünftiger gewesen, Verdun nach den ersten Angriffen der Deutschen zu räumen und die rückwärtige Linie zu halten. Dazu hätten auch anerkannte Führer der Armee geraten, aber die Heeresleitung habe diese abgesetzt. Die Abgeordneten forderten dann, daß nach den Schuldigen geforscht und diese bestraft werden. Dieses rief eine äußerst heftige Debatte hervor. Briand sagte eine Untersuchung schließlich zu, jedoch nicht in dem Sinne, wie es die Abgeordneten forderten. Die Schuldigen suchen, sagte er, könne man denen nicht antun, die seit Monaten unter schweren Qualen den Feind aufhalten. Das Schlußergebnis der Sitzung ist in London augenblicklich nicht bekannt, da die englische Zensur von der französischen zur Unterdrückung aller Mitteilungen über die Sitzung ersucht wurde.

*

Vertrauensvotum für das Kabinett Briand.

Rotterdam, 23. Juni. **Aus Paris wird gemeldet: Die Kamer hat nach Beendigung der Geheimsitzungen in öffentlicher Abstimmung mit 454 gegen 89 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, in der sie der Regierung ihr Vertrauen ausdrückt.**

Aus Dublin.

Haag, 23. Juni. Aus London zurückgekehrte holländische Geschäftsleute versichern, daß nach in London umlaufenden Meldungen Sinnfeiner in der vorigen Woche in der Nähe von Dublin ein großes Munitionsdepot, das 800 000 Gewehrpatronen und 6000 Geschosse für schwere Artillerie enthielt, in die Luft gesprengt hätten. Die wachthabenden englischen Soldaten wurden überrumpelt. Ein Teil von ihnen wurde in ein Wirtshaus gelockt, das zuvor von Sinnfeinern unterminiert worden war und dann mit den englischen Soldaten zusammen in die Luft gesprengt wurde. 16 Soldaten wurden getötet, 13 schwer verwundet.

Italiens Verrat.

wtb. **Bern,** 24. Juni. Ein Eingeständnis, daß Italien vor Beginn des Krieges schon seinen damaligen Bundesgenossen feindlich gesinnt war, bringt Hervé im „Victoire" vom 13. Juni. In einem Artikel über den Sturz Salandras schreibt Hervé wörtlich: Salandra genoß in Frankreich große Sympathien. Wir werden es ihm niemals vergessen, daß er von der ersten Stunde des Krieges ab ohne Zögern uns betreffs seiner Neutralität Zusicherungen gegeben hat, die derart waren, daß wir in aller Ruhe den Transport unserer Armee von Algier nach Frankreich ausführen und fast augenblicklich unsere Alpenarmee nach dem Elsaß schicken konnten.

Amerikas blühende Kriegsschätze.

TU. Newyork, 23. Juni. Der Wert der seit August 1914 bis Ende März d. J. exportierten Kriegsmaterialien beträgt 1 092 582 249 Dollar.

Aufstandsbewegung in Arabien.

rw. **Haag,** 23. Juni. In einem Leitartikel der „Times" wird die gegen die Türkei gerichtete aufständische Bewegung Arabiens natürlich außerordentlich stark unterstrichen, jedoch gibt das Blatt selbst zu, daß es nicht das erste Mal sei, daß die heiligen Städte Mekka und Medina versucht hätten, die Oberhoheit des türkischen Reiches, welche dieses erst 400 Jahre über Arabien besitzt, abzuschütteln. Vor kaum 100 Jahren versuchten die Wahabis-Araber, eine große Selbständigkeitsbewegung der ganzen Stämme hervorzurufen. Sie vertrieben die Türken nicht allein aus Mekka und Medina, sondern aus ganz Arabien und Kerbela. Seitdem die Türken sich militärisch kräftigen und die ganze arabische Halbinsel beherrschen, hatten sie fortgesetzt mit Aufständen zu kämpfen, die namentlich im Jahre 1872 im Yemen, der südwestlichsten Provinz Arabiens, ausbrachen, welche Provinz im übrigen niemals vollständig von den Türken erobert wurde. Noch im Jahre 1913 wurde die türkische Garnison aus El Hasa, in Ostarabien, von starken Araberstämmen vertrieben. In der Provinz Asir, der unmittelbar im Süden von Hejaz gelegenen Provinz, herrschten seit 1909 ununterbrochene Aufstände. Diese Provinz hat bereits seit langem ihre Unabhängigkeit proklamiert.

Diese von den „Times" selbst mitgeteilten Tatsachen beweisen, daß die Aufstandsbewegung in Arabien, welcher von der sonstigen Ententepresse eine übertriebene Bedeutung gegeben wird, keineswegs ein ganz neues Faktum darstellt. Die jetzige Bewegung, die hauptsächlich durch englisches Gold hervorgerufen worden sein dürfte, hat weder in politischer noch wirtschaftlicher Beziehung vorläufig eine besondere Tragweite für die Türkei.

Herford und Minden-Ravensberg.

24. Juni.

Das andere Gesicht.

Kürzlich schrieb mir jemand aus dem Feld: „Es sieht doch jetzt bei uns anders aus, als Sie meinen." Das gab mir Anlaß zu weiterem Briefwechsel, denn ich konnte mir nicht vorstellen, daß an der inneren Willenskraft zum Angriff und Widerstand bei unseren Truppen sich auch nur das leiseste geändert hätte. Es stellte sich auch gleich heraus, daß es gar nicht so gemeint war und darum war es gut, daß wir in freundschaftlichem Gedankenaustausch einander verstehen lernten.

Die Sache liegt so: Nach beinahe zwei Jahren Kriegführung zeigt der Soldat selbstverständlich ein ander Gesicht, als beim Auszug 1914. Zuhause lockt die friedliche Berufsarbeit und sie reizt heute mehr, denn vor zehn Monaten. Die Seele ist härter geworden, die Empfindung knorriger. An die Kriegsschrecken hat man sich gewöhnt, oft nur zu sehr. Schmutz und Schlamm, Fliegen und Ratten, Wetter und Sturm vier Wochen ertragen müssen, ist ein ander Ding, als zwei Jahre mit ihnen zusammenzuwachsen, wie die Rinde mit dem Stamm. Mensch und Erde nehmen da viel voneinander an. Das Gemüt wird öder, die Gleichgültigkeit gegen große Gefahren und gewaltige Eindrücke macht stumpfer. Die Einförmigkeit des Dienstes da draußen fordert doppelte seelische Widerstandskraft. Dazu gehören starke Nerven. Das ganze Kriegsleben erscheint blitzartig wie ein ungeheurer Wahn und mehr und mehr packt die Sinnlosigkeit dieses Räuberüberfalles über das deutsche Vaterland den Menschen und schüttelt ihn im Tiefsten. Aber das hat mit Abnahme vaterländischer Kraft oder Gesinnung rein gar nichts zu tun. Die Stoßkraft der Truppen ist die alte, ja der Wille zu siegen verdreifacht sich, je länger der Krieg dauert. Der Grimm wächst und die Wut über die gestohlene Zeit am heimischen Herd

---

Krieg verpflichtet!

Roman von Eugen Isolani.

(Nachdruck verboten.)

(31. Fortsetzung.)

„Du Gute!" Er zog hastig ihre Hand an den Mund und bedeckte sie mit Küssen.

„Nicht doch! Nicht! Du sollst dich nicht erregen! Und nun bleibe ruhig!"

Sie wischte ihm die Tränen aus den Augen und sagte wieder: „Nicht erregen, ich bitte dich, Kurt! Sonst läßt man mich ja nicht an deiner Seite!"

Dann blieben sie einige Minuten stumm; sie auf dem Rande seines Lagers sitzend, die Hand in der seinen haltend.

So traf sie der Oberstabsarzt.

„Na, da störe ich ein trauliches Beisammensein!" rief er.

„Meine Frau!" sagte, mit schwacher Stimme vorstellend, Kurt Ostheim.

„Und eine tapfere Frau, so tapfer wie der Mann!" sagte der Arzt, der mit der Gräfin Blicke des Einverständnisses wechselte, die besagten: Na, da wäre ja alles glatt verlaufen. Und dann sagte er: „Aber nun kommt gleich noch ein anderer Besuch. Ah, da höre ich schon Schritte. Aber ruhig Blut, mein Lieber! Ruhig liegen bleiben und nicht erregen, das bitt' ich mir aus."

Der Oberstabsarzt eilte an die Tür und rief, indem er sie öffnete, hinaus: „Bitte meine Herren! Herr Oberst, bitte hier!"

Oberst von Merxheim und Hauptmann von Ottogebsen traten ein. Ostheim wollte automatisch emporschnellen, aber die Gräfin, die an seiner Seite geblieben, hielt ihn sanft zurück. Die Herren verneigten sich militärisch grüßend vor ihr; sie mochten sie vielleicht für eine Oberin des Lazaretts halten, dann schritten sie auf das Bett zu, der Oberst voran, der Ostheim die Hand reichte und dann sagte er in halb feierlichem, halb gemütlichem Tone: „Mein lieber Kamerad, als Sie vor ein paar Wochen da das Eiserne Kreuz erwarben, das Ihnen unser oberster Kriegsherr allergnädigst verlieh für eine tapfere, kühne Tat, da freute ich mich sehr darüber. Gar viele in unserem Regiment haben die Dekoration erworben, aber bei Ihnen freute es mich besonders, denn ich sagte mir: Das ist ja mein Kriegsfreiwilliger, den ich mir in mein Regiment aufgenommen, weil ich wußte, daß er ein tüchtiger Kerl ist, wenn es auch einstmals so geschienen, aber auch wirklich nur geschienen, als ob das nicht so der Fall sei. Und da, als das Eiserne Kreuz kam, da sagte ich mir: bei der nächsten Gelegenheit, wo der Taugenichts hier wieder so tüchtige Arbeit leistet, da muß ich es bei Seiner Majestät durchzusetzen suchen, daß er das von früher ganz vergessen und vergeben läßt. Und ich hatte dann nur den Wunsch, daß mir der Hauptmann bald etwas recht hübsches von Ihnen berichten könnte. Herr Hauptmann, sagte ich, bei der ersten Gelegenheit, wo Sie mir von dem Ostheim wieder so ein Stückchen wie neulich melden können, tun Sie es recht schnell. Und dann kam hier unser Hauptmann nach der Schlacht bei Boitielles und sagte: Herr Oberst, nicht ein solch' Stückchen hab ich von dem Ostheim, sondern eine ganze Menge, und noch viel tollere als damals. Das ist ja ein Teufelskerl! Ein schlauer Fuchs! Und dabei tapfer und kühn und verwegen! Na, ich weiß gar nicht mehr, was der Hauptmann alles noch sagte. Denn ich war viel zu erfreut über das, was ich hörte, erfreut, weil ich sah, daß ich mich mal wieder nicht durch den Schein habe trügen lassen. Und nachdem ich mich so recht ausgefreut hatte, da ließ ich mir dann noch einen eingehenden Bericht geben und dann setzte ich mich hin und erstattete selbst Bericht und bat, daß mein längst gehegter Wunsch erfüllt werde. Und das ist nun geschehen, und so überreiche ich Ihnen denn, mein lieber Herr Leutnant Graf Kurt Egon von Ostheim Ihr Offizierspatent, und indem ich Ihnen namens unseres Offizierkorps herzlichst Glück wünsche, spreche ich die Hoffnung aus, daß Sie bald genesen mögen und wir recht bald mit Ihnen vor der Front zusammentreffen!"

„Herr Oberst —" weiter kam Ostheim nicht; er hielt die Hand, die ihm der Oberst gereicht hatte fest, und ein heftiges Schluchzen erschütterte ihn.

„Na, Ruhe, Ruhe," sagte der Oberstabsarzt, wenn man so tapfer sich vor dem Feind gezeigt hat, muß man auch Stange halten können in der Freude, Herr Kamerad!"

Und die Gräfin wischte ihm die Tränen aus dem Gesicht und sagte leise: „Kurt, liebster Kurt, beruhige dich!"

Die beiden Offiziere aber, die die leise gesprochenen Worte gehört hatten, merkten nun erst, in welchem Irrtum sie der anwesenden Dame gegenüber sich befunden hatten und blickten den Oberstabsarzt an, der seinerseits sich erinnerte, daß ja die Herren noch nicht die Dame kannten und nun vorstellte: „Herr Oberst von Merxheim, Herr Hauptmann von Ottogebsen; die Frau Gemahlin des Herrn Leutnant. Die Frau Gräfin traf heute mit einem großen Transport Liebesgaben ein, um ihren Gatten zu besuchen!"

„Ach, das ist ja sehr liebenswürdig von Ihnen, meine gnädigste Frau," sagte der Oberst. „Also Sie sind die Veranlasserin des Trubels da draußen. Das ist ja ein ganzer Bazar!"

„Ja," sagte der Oberstabsarzt, „und die Frau Gräfin hat unsere geheimsten Herzenswünsche erraten. Alle Schwestern haben bereits draußen frohlockt über die Gaben, die wir hier weit und breit nicht kriegen können."

„Ja, die Liebesgaben der Frau Gräfin sind bereits in meiner Kompagnie berühmt," sagte der Hauptmann. „Ein Paket mit wunderherrlichen Dingen, das kurz nach der Verwundung Ihres Herrn Gemahls eintraf und dessen prächtigen Inhalt er leider nicht mehr genießen konnte, ist unter allgemeinem Jauchzen an die Mannschaft verteilt worden. Ich hoffe, Frau Gräfin, daß Sie nachträglich nichts dagegen einzuwenden haben werden!"

„Nein, Herr Hauptmann! Ich bin sogar bereits längst darüber unterrichtet!"

„Ei, sieh' da! Wer hat denn das geklatscht!"

„Geklatscht wollen wir es nicht nennen, Herr Hauptmann! Aus einem Briefe des Landwehrmannes Helmsen an seine Frau, durch welchen ich auch von meines Mannes Verwundung erfuhr, vernahm ich es, Helmsen ist in dem Hause, in dem ich wohne. Portier!"

„Ach, welch' Zufall! Der arme Helmsen —"

„Ist er auch verwundet!"

„Ja, recht schwer! Vor ein paar Tagen, Frau Gräfin!"

Der Oberstabsarzt machte ein Zeichen, daß man in Rücksicht auf Ostheim dies Thema fallen lasse, und die Gräfin sagte daher: „Ich habe für die 2. Kompagnie auch Liebesgaben mitgebracht; ich hörte, daß täglich hier Mannschaften herkommen!"

„Gewiß! Sie haben sich täglich hier nach dem Befinden ihres Helden erkundigt. Sie werden bald wieder da sein!"

Ostheim hatte sich inzwischen von der freudigen Erregung erholt, und der Oberst wandte sich an ihn mit freundlichem Zuspruch: „Nun, mein lieber Ostheim, da Ihren Pflegern eine so tüchtige Hilfe geworden ist, werden Sie um so schneller genesen. Und nun leben Sie wohl und immer tapfer weiter!"

„Ich danke Ihnen, Herr Oberst für all' Ihre Güte!"

„Schon gut, lieber Ostheim! Ich habe mir nur selbst eine Genugtuung verschafft. Und nun wollen wir Sie allein lassen! Leben Sie wohl und tun Sie selbst das Ihrige, um sich uns zu erhalten. Machen Sie keine Unvorsichtigkeiten. Leben Sie wohl, Frau Gräfin!"

„Adieu, Herr Oberst! Vielen Dank für alles Gute, das Sie an Kurt getan!"

„Nur meine Schuldigkeit, Frau Gräfin!"

Auch der Hauptmann empfahl sich.

Als die Herren gerade an der Tür waren, hörte man draußen schwere Tritte, und gerade als die Offiziere hinausgehen wollten, trat eine Schwester herein: „Drei Soldaten von der 2. Kompagnie sind da, um sich zu erkundigen, wie es ginge; es sei ihnen gestern gesagt worden, sie könnten heute vielleicht schon persönlich den Patienten begrüßen."

„Immer herein!" sagte der Oberst. „Dem Herrn Leutnant Grafen von Ostheim geht's vorzüglich. Ihr könnt hereinkommen und ihm gratulieren. Seine Majestät der Kaiser hat euren Kameraden zum Leutnant ernannt!"

(Fortsetzung folgt.)

reckt sich erst recht in die Höhe. Darum machen alle die eine unheimlich falsche Rechnung, welche auf die Müdigkeit der deutschen Truppen zählen oder in ihren endgültigen Sieg Zweifel setzen. Da kennt man den Deutschen nicht. Sein Stolz bleibt zäh. Wo er steht, da steht er. Hat vollends das Blut seiner Kameraden den Boden getränkt und trägt der Wind, der des Abends leise in den jungen Saaten flüstert, etwas von Geisterstimmen der Toten an sein Ohr, dann ist dem Feind nur eins zu raten: Hand weg! sonst wird er zu Boden gestoßen.

Wir zuhause aber haben doppelte Pflicht. Unser Herz soll weicher werden, je härter des Geschickes Mächte unsere Lieben da draußen anfassen. Werden wir doppelt rücksichtsvoll mit ihrem Empfinden und zeigen ihnen, daß wir's nachfühlen ganz und gar. Beschweren wir sie nicht! Schreibt ihnen nicht alle kleinen Widerwätigkeiten des Tages. Schon im Frieden war es nicht schön, sie auszubreiten, im Krieg ist es einfach ungehörig. Erzählt ihnen auch nicht von jedem Geschwätz, wonach wieder über Nacht hundert Menschen in der Stadt Millionen gewonnen hätten. Es ist schlimm genug, wenn sich ein Deutscher seinen Namen für alle Zeit verunehrt, weil er die Nährpflicht gegen seine Volksgenossen mit Füßen tritt. Es gibt tausend Dinge, voll Licht und Kraft, die du erzählen kannst: Wie du es bis jetzt fertig gebracht hast durchzukommen, und daß es ging, und daß dein Junge anständig geblieben ist, und dein Mädchen, das etwas schwer lernt, doch leidlich vorwärts kommt, und wie stolzen Ernstes die Frau in der Nachbarschaft lebt, die ihren Mann verloren hat, und wie schön der Spinat im Garten steht, und — daß die Leute immer noch zu Hunderten ins Kino laufen können und dergl. mehr. In einer Zechenkolonie in der Nähe von Dortmund redete ich mit einer fremden Frau, die eben Kartoffeln auseinanderlas, die sie von der Grubenverwaltung bekommen hatte. „Schön sind sie", meinte sie, „man kann nichts daran aussetzen." „Wieviele Kinder haben Sie denn?" „Neun, und alle gesund." (Wie hätten andere geseufzt! ach Gott, neun, wie soll man damit fertig werden!) „Und der Mann steht im Feld?" „Ja, der lehrt die Russen das Laufen." Nochmals nahm ich den Hut tief ab, grüßte voll Respekt die Frau und dankte ihr im stillen für diese kraftvolle Predigt, die sie da mit wenig Worten gehalten. Seht, Kameraden, so halten wir's zuhaus. Ihr macht eure Sache an der Front vorzüglich und wir hauen uns hier durch, so gut wir können, und dann wird's gehen, und dann lachen wir die ganze Gesellschaft aus, die wieder einmal gemeint hat, klüger zu sein, als der deutsche Michel.

Unser tausendstimmiger Choral daheim heißt aber heute wie ehedem: Wir danken euch, wir danken euch, wir danken euch! Traub.

Kriegsgänsemarkt in Kirchlengern.

Aus Kirchlengern, 23. Juni, wird uns von unserm Berichterstatter geschrieben:

Vom wolkenlosen Himmel brennt heiß die Sonne hernieder. Geschäftige Hände wenden das Heu auf den grünen Matten; es muß jede Stunde zur Feldarbeit ausgenützt werden. Das schöne Wetter hat diese Arbeiten in den letzten Tagen sehr beschleunigt, man läßt sich nicht so leicht dabei stören, wer weiß, wie's morgen aussieht. Schon soll das Barometer wieder gefallen sein.

Während so draußen auf den Wiesen zahlreiche Kräfte, namentlich weibliche, im Schweiße ihres Angesichts die Heuernte zu bergen bemüht sind, wimmelt es auch innerhalb des Dorfes von Menschen. Von außerhalb herbeigekommenen allerdings, die für unsern Ort heute ein ganz besonderes Interesse zu haben scheinen. Mit der Bahn, auf Wagen, zu Rad und zu Fuß strömt es herbei von nah und fern. Die Landstraße nach Herford ist besonders stark belebt, alles drängt sich hinunter nach der Brausemühle. Da plätschert in der Niederung gemächlich das Bächlein „Else" dahin; sein Lauf wird heute aber nicht nur von dem Wasserfall aus der Mühle übertönt, sondern von lebhaftem Gänsegeschrei aus tausend langen Hälsen. Die rotgelben Schnäbel locken Käufer und Käuferinnen herbei, die zu einem Teile recht ansehnliche Wege bis hierher zurücklegten. In Kisten und Kästen, Körben und Säcken, in Hand- und Leiterwagen, Schiebkarren und — Kinderwagen werden die beliebten Schwimmvögel dem ihnen hier angewiesenen vorübergehenden Aufenthalte entführt.

Das Landratsamt hat in dieser Kriegszeit, in der es weit und breit an Fleisch und Fett mangelt, ein gutes Werk getan. Etwa 1600 Gänse hat es kommen lassen, die auch bis auf einen kleinen Teil hier mit frohem Gegacker ankamen.

Im Zelte vor der Weide werden die Kupons verausgabt, die zum Ankauf einer beliebigen Anzahl Gänse berechtigen. Zum Preise von 15 ℳ, 12 und 10 ℳ werden sie abgegeben. Nur selten wird eine Gans gekauft, zumeist sind's mehrere. Ein von weither gekommener Käufer „begnügt" sich mit 24 Tieren, hinterlegt seine 360 ℳ und fährt von dannen. Die Zahl derer war nicht gering, welche gehofft hatten, für weniger Geld Besitzer einer oder mehrerer Gänse werden zu können. Für 6, höchstens 8 ℳ glaubte man die Tiere pro Stück erstehen zu wollen. Man tröstete sich auf das Herannahen des Abends; Optimisten waren der Ansicht, daß dann billigere Preise eintreten würden.

Der Vorsitzende des Kreisverbandes der Geflügelzuchtvereine, Lehrer Lindenstromberg-Herford, hatte unter Assistenz seiner Helfer den ganzen Nachmittag über alle Hände voll zu tun, um der außerordentlich regen Nachfrage gerecht zu werden. Dazu die in den ersten Nachmittagsstunden herrschende drückende Hitze! Die Leitung des Verkaufs der Gänse selbst lag in den Händen des Margarinefabrikanten Lindemann-Doberg. Die Kommission konnte gegen 5 Uhr nachmittags konstatieren daß noch etwa 3—400 Gänse ihres Ankaufs warteten. Aber auch um diese Zeit war der Preis von 15 ℳ für das Stück noch vorherrschend. Eine größere Zahl war schon am Tage vorher, bezw. am Vormittag des Verkaufstages in die Hände der neuen Besitzer übergegangen. Gegen 6 Uhr gewährte man den in der Sonnenhitze sichtlich ermatteten, noch übrig gebliebenen Gänsen ein erfrischendes Bad in der Else, das namentlich für die liebe Jugend ein reizendes Bild bot. Die schneeweißen Tiere klatschten mit den Flügeln und rüsteten sich, so erfrischt und neugestärkt, zur Abfahrt, soweit sie nicht verkauft wurden. Wenn auch eine kleine Anzahl unverkauft blieb, so zeigt doch der Absatz von weit über 1000 Tieren, daß solche Gelegenheiten nicht zwecklos sind. Die Besucher des Kriegsgänsemarkts werden dem Herforder Landratsamts für die Veranstaltung sehr dankbar sein. rt.

Städtische Förderung der Schweinezucht.

Die Maßnahmen der Herforder Stadtverwaltung zur Förderung der Schweinemast versprechen, wie nicht anders zu erwarten stand, einen außerordentlichen Erfolg. Die Vergütung von je 10 ℳ für solche Einwohner, die sich bereits ein Ferkel angeschafft hatten vor der Bekanntgabe der städtischen Unterstützung, ist in rund 400 Fällen ausgezahlt worden. Sonst liegen schon 100 Anmeldungen vor, bei welchen die übrigen Bedingungen des Magistrats für eine Beihilfe zugrunde gelegt worden sind. Diese Zahl reicht aber bei weitem noch nicht aus. Wir können nur allen unsern Mitbürgern raten, die in der Lage sind, ein Schwein aufzuziehen, von dem Angebot der Stadt Gebrauch zu machen, denn die Versorgungsschwierigkeiten werden im kommenden Winter nicht geringer, als sie es bisher schon gewesen sind.

Das wird auch daraus ersichtlich, daß sich jetzt sogar schon die Großstädte, wir sagen sehr vernünftiger Weise, dazu entschließen, die Schweinmast zu begünstigen. So wird aus Dresden gemeldet: Der Stadtrat Dresdens hat 40 000 Mark bewilligt, die zu Vorschüssen an kleine Landwirte dienen sollen, und zwar zum Einkauf von Ferkeln, da beim gegenwärtigen hohen Ferkelpreis vielen kleinen Mästern ohne diesen Vorschuß der Einkauf nicht möglich sein würde. Die Mäster müssen sich verpflichten, einen Teil der von ihnen gemästeten Schweine dem Stadtrat Dresdens zur Verfügung zu stellen.

Der Pappstiefel.

Durch eine vom Bundesrat beschlossene Verordnung soll dem Ueberhandnehmen der Verwendung von Pappe und ähnl. nicht widerstandsfähigen Stoffen für ledernes Straßenschuhzeug Einhalt geboten werden. Für einzelne Schuhteile eignen sich bewährte Kunsterzeugnisse ebenso gut wie Leder, und unter den heutigen Verhältnissen muß mit dem Leder so viel als möglich gespart werden. Wenn aber die Knappheit und der hohe Preis des Leders die Fabrikanten veranlaßt hat, sogenannte Strapazierstiefel mit Pappsohlen in Verkehr zu bringen, so ist das eine Unsitte, unter der sowohl Verbraucher leiden als die Händler; sie wirkt auch insofern höchst unwirtschaftlich, als durch den schnellen Verschleiß solcher Stiefel das brauchbare Leder, das sie enthalten, ungenügend ausgenutzt wird.

Solche Lederverschwendung ist gegenwärtig durchaus verwerflich. Deshalb ist nunmehr für den Absatz und die Laufsohle die Verwendung von Pappe usw. überhaupt verboten, die Brandsohle und die Hinterkappe müssen überwiegend aus Leder bestehen, Absätze ohne kräftige Oberflecke aus Leder sind unzulässig. Die Verordnung tritt erst in zwei Wochen in Kraft, damit die schon begonnene Fabrikation zu Ende geführt werden kann und das durch die Bearbeitung in Anspruch genommene Leder erhalten bleibt. Für eine reichlich bemessene Uebergangszeit bleibt der Vertrieb der nachweislich bereits hergestellten minderwertigen Schuhe erlaubt, aber nur unter deutlicher Kennzeichnung der an Stelle von Leder verwendeten Stoffe.

Die näheren Bestimmungen erläßt der Reichskanzler. Fabrikanten und Schuhhändler werden gut tun, sich schleunigst mit den Einzelheiten der Verordnung und den Ausführungsbestimmungen vertraut zu machen. Auch für das kaufende Publikum ist die Kenntnis der neuen Vorschriften von Wert.

= **Wochenmarkt-Verlegung.** Der seit längerer Zeit Montags abgehaltene Wochenmarkt wird von nächster Woche ab wieder auf den Dienstag verlegt.

= **Eine Herforder Volksküche** wird in etwa 4—5 Wochen in den Räumen der Schlachter-Markthalle eröffnet werden. Vorläufig ist eine Einrichtung für 400—500 Personen vorgesehen, doch kann jederzeit eine Erweiterung eintreten.

= **Grüße aus dem Felde.** Wir erhielten folgende Feldpostkarte: „Wiederholt vielen Dank für Ihre Liebenswürdigkeit, noch immer prompt Ihre Zeitung nach hier zu senden. Man weiß dadurch wenigstens, wie es in der Heimat hergeht. Treudeutschen Gruß! Aug. Bartels- Sanierung-Komp., Alexandrowo."

= **Städtische Dörr-Anlage.** Der Magistrat wird in den Räumen der Herforder Teppichfabrik eine gemeinnützige Dörr-Anlage schaffen. Eine hiesige Zuckerwarenfabrik hat sich außerdem bereit erklärt, eine Muskocherei einzurichten, mit einer andern sind Verhandlungen darüber noch im Gange. Diese Maßnahmen sind mit Freuden zu begrüßen, weil sie die Möglichkeit bieten, das Obst, auch das Fallobst, voll und ganz zu verwerten.

bd. **Ansteckende Krankheiten.** In der Berichtswoche vom 11. bis 17. Juni ist die Zahl der ansteckenden Krankheiten im Regierungsbezirk Minden auf 46 in 29 Ortschaften zurückgegangen. Gemeldet sind: 14 Erkrankungen und 1 Todesfall an Diphtherie, 2 Erkrankungen an Kindbettfieber, 18 Todesfälle an Tuberkulose (darunter 1 Soldat), 9 Erkrankungen an Scharlach, 2 Erkrankungen an Körnerkrankheit. Auf Stadtkreis Herford entfiel nur 1 Erkrankung an Diphtherie, auf Landkreis Herford an Diphtherie je 1 Erkrankung in Bischofshagen und Spenge, an Tuberkulose je 1 Todesfall in Ostscheid, Wehrendorf und Hunnebrock, an Scharlach 1 Erkrankung in Ahle, an Körnerkrankheit 1 Erkrankung in Ostscheid. Frei von Krankheiten war Kreis Warburg.

= **Gegen das Aufkäufertum auf den Wochenmärkten** wendete sich in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung Stadtv. Horst. Er wies darauf hin, daß Aufkäufer trotz aller Strafbestimmungen immer noch auf den Wochenmärkten in den Frühstunden Geschäfte abschließen und zu dem Zwecke sogar den Staatsbahnhof und die Kleinbahnhöfe aufsuchen. Bürgermeister Werner entgegnete darauf, daß bereits in zwei Fällen Anzeige erfolgt und das Strafverfahren eingeleitet sei. Das wird die Billigung aller Marktbesucher finden. In dieser Zeit muß das Aufkäufertum noch schärfer überwacht werden als sonst. Auch das Publikum muß dabei mithelfen.

= **Zerstörungswut.** Stadtv. Werner regte in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten an, daß die Wälle täglich mehrmals von Polizeibeamten abgegangen würden, weil es nur auf diese Weise möglich sei, der Zerstörungswut, die sich gerade hier bemerkbar mache, wirksam zu begegnen. Kürzlich seien am Wilhelmsplatz große Zweige von den Bäumen geschlagen und vorgestern wären dort aus den Beeten zahlreiche blühende Pflanzen ausgerissen. Erster Bürgermeister Busse stimmte in diesen Klageruf ein. Es sei bedauerlich, welch ein rohes Flegeltum sich gerade hier in Herford bemerkbar mache. Kaum wäre eine schöne Anlage geschaffen, falle sie auch der Zerstörungswut zum Opfer. In keiner andern Stadt sei das der Fall. — Leider müssen auch wir diesen Feststellungen zustimmen. Außer den städtischen Anlagen, welche die Freude aller Naturfreunde sind, werden besonders die Anschlagsäulen als Ziele flegelhafter Ausschreitungen gewählt. Kaum sind neue Plakate angeschlagen, so sind sie auch schon wieder abgerissen oder beschmutzt. Es ist keine Frage, daß in allen diesen Fällen dieselben Lümmel die Hand im Spiele haben. Pflicht aller Einwohner ist es, ein wachsames Auge auf solche Burschen zu richten, damit endlich einmal ein ganz exemplarische Bestrafung eintreten kann.

e. **Revision des Kartoffelverbrauchs.** Lt. „Voss. Ztg." sind Revisionen angeordnet zur Feststellung, ob das Kartoffelverfütterungsverbot beachtet wird. Es sind zu dem Zwecke gemischte Kommissionen, bestehend aus Landwirten und Offizieren, eingesetzt.

= **Platzmusik am Pagenmarkt,** Sonntag, 11½ Uhr: 1. Marsch: Neu-Chapelle (Blättermann). 2. Ouverture: Rienzi (Wagner). 3. Fantasie: Bajazzo (Leoncavallo). 4. Melodien: Carmen (Bizet). 5. Intermezzo und Barcarolle aus „Hoffmanns Erzählungen" (Fetras).

= **Viktoria-Lichtspiele.** Auch das diesmalige Programm ist wie das vorige, so wird uns geschrieben, der Visionsstimmung angepaßt. Die Hauptschlager zeichnen sich durch spannende Handlung aus und werden wieder eine große Zugkraft ausüben.

Amt Herford-Hiddenhausen.

Exter, 23. Juni. Die Kollekte am Missionsfest ergab die Summe von 1120 ℳ.

Amt Blotho.

Blotho, 24. Juni. Am Montag abends 7 Uhr findet am Spritzenhaus eine Uebung der Freiw. Feuerwehr statt.

Bielefeld, 23. Juni. In der vorgestrigen Stadtverordnetensitzung bewilligte die Versammlung 4000 ℳ zur Errichtung einer Gemüse- und Obstdörranlage. Für Kriegsunterstützungszwecken wurde eine dritte Anleihe von einer Million Mark genehmigt. Der Oberbürgermeister gab hierbei eine Uebersicht über die Lebensmittelversorgung der Stadt, er bemerkte, daß die Bevölkerung eine Notlage sicher nicht bekommen werde. Ein Stadtverordneter regte die öftere Abhaltung von Stadtverordnetenversammlungen an, um die Bevölkerung aufzuklären über alle Angelegenheiten, die sie interessieren, dazu eigne sich auch eine größere Fühlungnahme mit der Presse. Die im Haushaltsplan vorgeschlagenen Mittel zur Veranstaltung von Gastspielen im Stadttheater im Winter 1916-1917 werden bereitgestellt.

Halle, 23. Juni. Vorgestern tagte hier die Kreissynode Halle. Außer den Pfarrern und abgeordneten Aeltesten der Gemeinden des Kirchenkreises war auch der Präses der westf. Provinzialsynode, Superintendent Kockelke-Schwelm erschienen. Die Tagesordnung wurde mit einem Gottesdienst eröffnet, in welchem Pfarrer Thalenhorst-Borgholzhausen predigte. Den hauptsächlichsten Verhandlungsgegenstand bildete die von der Kirchenbehörde vorgelegte Frage: „Wie empfängt die evangel. Gemeinde ihre heimkehrenden Krieger?"

Lippische Fürstentümer.

Bad Salzuflen, 23. Juni. Die Finanzen der lippischen Stadtgemeinden sind in den letzten Wochen durch die Erledigung der Voranschläge wieder geordnet worden. Man hat sich auch diesmal im wesentlichen nach den Abschlüssen des Vorjahres gerichtet. Die Voranschläge schließen ab für Detmold mit 556 000 ℳ, für Lemgo mit 282 000 ℳ, für Salzuflen mit 236 000 ℳ, für Blomberg mit 171 000 ℳ. Lage hat wieder den alten Anschlag zugrunde gelegt. Die Kriegsausgaben der Gemeinden sind verhältnismäßig nicht erheblich. Eine Steuererhöhung ist nur in Salzuflen beschlossen worden, wo man in richtiger Erkenntnis der Notwendigkeit des Tages einen Satz Einkommensteuer mehr heben will. Auch in Lemgo wurde dies beantragt, der Antrag fiel aber durch. In den anderen Gemeinden hat man solche Anträge erst gar nicht gestellt; hier bleibt es also bei den alten Steuersätzen. Die Stadt Horn weist in ihrer Bekanntmachung sogar mit einem gewissen Stolz darauf hin, daß in diesem Jahre „wieder" nur 1 Monatsbetrag der Staatseinkommensteuer und ½ Jahresbetrag der Staatsgrundsteuer für die Gemeinden gehoben werden. Salzuflen hat den städtischen Arbeitern eine Lohnerhöhung von 15 Prozent gewährt, in Lemgo haben alle festangestellten Beamten mit weniger als 3000 ℳ Einkommen 100 ℳ Teuerungsgeld erhalten, und in Detmold ist den städtischen Arbeitern eine Zulage von 80 Pfg. täglich zugebilligt.

b. **Detmold,** 23. Juni. Als raffinierter Spitzbube betätigte sich im benachbarten Bad Meinberg ein 14jähriger Junge. Dieser hatte es auf die Ladenkasse des Kaufmanns Ernst Schäfermeier, der durch einen Wagenunfall schwer an beiden Beinen verletzt ist und deshalb das Bett hüten muß, abgesehen. Zu verschiedenen Malen kam der Junge in den Laden und kaufte Kleinigkeiten von der Frau Schäfermeier. Als diese sich auf einige Zeit entfernt hatte, um nach ihren leidenden Ehemann zu sehen, sah sie nach ihrer Rückkehr in den Laden zu ihrem Schrecken, daß die ganze Ladenkasse im Betrage von ungefähr 400 ℳ gestohlen war. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf den Jungen, der mehrmals Pfeffermünzkugeln und Kautabak gekauft hatte. Nachts um 2 Uhr gelang es dem Polizeidiener, den Jungen, der um diese Zeit erst die elterliche Wohnung aufsuchte, zu stellen. Er leugnete hartnäckig, schließlich gelang es aber dem Wachtmeister Pape aus Horn, ihn zum Geständnis zu bringen. Das ganze Geld wurde morgens um 4 Uhr, solange hatte das Verhör gedauert, bei einem 18jährigen jungen Mann, der dabei war, die Kühe seines Vaters auf die Weide zu führen, in den Hosentaschen aufgefunden.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Grafhorst, 23. Juni. Nachdem bei einem hiesigen Landwirte in letzter Zeit plötzlich vier Kühe eingingen, machte man die Feststellung, daß ein Knecht, der erst vor kurzem eingestellt worden war, die Tiere mit einem Beile vor den Kopf geschlagen hatte. Bei dem fünften Tiere war dem Unhold sein Vorhaben nicht ganz geglückt. Auch auf seiner letzten Stellung in Nordgermersleben sollen während seiner Dienstzeit neun Kühe plötzlich eingegangen sein.

Berlin, 23. Juni. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Kopenhagen: Birschewija Wjedo mosti zufolge sollen seit 1870 zusammen 53 000 Deutsche und Oesterreicher die russische Nationalität angenommen haben.

Stettin, 23. Juni. Die Stettiner Stadtverordnetenversammlung bewilligte 2½ Millionen Mark zur Erhöhung eines Teiles des Hafengeländes am Freihafen, für die industrielle Erschließung.

Eine Million Zentner Weizen.

Halle a. S., 23. Juni. In den letzten Monaten ist wiederholt im Publikum hier und in anderen Orten das Gerücht aufgetaucht, daß die großen Getreidemengen, die von der Reichsgetreidestelle in Kähnen auf der Elbe und der Saale eingelagert sind, großenteils schon verdorben oder dem Verderben ausgesetzt seien. Um über die auch in der Oeffentlichkeit oft ausgesprochene Befürchtung Klarheit zu schaffen, hat sich der Landtagsabgeordnete Delius an die Reichsgetreidestelle um Auskunft gewandt und darüber eine in jeder Weise befriedigende Auskunft bekommen. Nach Mitteilung der Reichsgetreidestelle lagern in Kähnen auf der Elbe und auf der Saale ungefähr eine Million Zentner trockenen sächsischen Weizens. Dieser Weizen solle einen Teil unserer Reserven bilden, mit denen wir vom 15. August bis 15. September den Uebergang von der alten zur neuen Ernte bewerkstelligen wollen. Auf die Gerüchte hin habe das stellvertretende Generalkommando des 4. Armeekorps in Magdeburg durch Proviantamtsbeamte sämtliche Kähne nachprüfen lassen, und diese Nachprüfung habe ergeben, daß der Zustand des Weizens tadellos ist.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Die gesetzl. vorgeschriebene Lageraufnahme ist beendigt. Durch rechtzeitig getätigte Abschlüsse verfüge ich über

eine reiche Auswahl und grosse Vorräte,

sodass ich hoffe, allen Ansprüchen genügen zu können.

Die Abteilung Damen- und Mädchen-Bekleidung

ist bis zum 1. August von **jeder Verkaufsbeschränkung frei,** und ist hierin eine **grosse Auswahl noch zu sehr vorteilhaften Preisen vorrätig.**

Anfertigung eleganter Damen- und Herren-Bekleidung.

Hermann Wemmer Nachf., Herford.

Ihre Vermählung zeigen an

Georg Mertz
Minna Mertz
geb. **Naumann.**

Lembach, im Juni 1916.

Kolonialwaren auf Marken.

Auf die mit den Brotmarken ausgegebenen Marken für Kolonialwaren kann gekauft werden:

Bohnen bei:

Kesting, Unter den Linden 24; Krüger, Bismarckstraße 15; Meierjohann, Rennstraße 7; Niehaus, Stiftbergstraße 62; Quade, Lübberstraße 4; Strathmann, Langenbergstraße 68; Ebmeier, Radewigerstraße 31; Fischer, Waltgeristraße 21; Hillert, Johannisstraße 17; Lömker, Ahmserstraße 46; Maßmann, Komturstraße 24; Nolting, Remstraße 18; Röckemann, Steinstraße 18.

Erbsen bei:

Feldmann, Johannisstraße 39; Kleine, Remstraße 37; Landwehrjohann, Salzuflerstraße 82; Möller, Ahmserstraße 20; Niedernolte, Bielefelderstraße 20; Rieke, Steinstraße 9; Strathmann, Elverdisserstraße 44; Wehmeier, Stiftberstraße 13; Biermann, Neuer Markt 2; Husemann, Göbenstraße 19; Müller, Eimterstraße 1; Quakenak, Diebrockerstraße 67; Strathmann, Wellbrockerweg 1; Markmann, Hollandstraße 15; Lücking, Engerstraße 82.

Gries bei:

Hoppe, Steinstraße 1; Schiermeister, Hollandstraße 17; Bentrup, Salzuflerstraße 38; Biere, Diebrockerstraße 88; Birkemeyer, Johannisstraße 23; Breipohl, Oetinghauserweg 10; Dunker, Hellerweg 35; Flandermeier, Eimterstraße 46; Hebrock, Lockhauserstraße 86; Heidemann, Elverdisserstraße 200; Niebuhr, Wellbrockerweg 18; Kattenbraker, Radewigerstraße 8; Kunkel, Bügelstraße 4; Lücking, Steinweg 16; Pallatzky, Credenstraße 22; Bühse, Lübberstraße 31; Hildebrandt, Johannisstraße 22; Schure, Ahmserstraße 31; Schweppe, Lübberstraße 11; Strathmann, Eimterstraße 34; Vorwerk, Friedhofstraße 14; Schmidt, Gehrenberg 2; Gieseler, Engerstraße 31; Windmann, Lüberlindenweg 128.

Graupen bei:

Fesemeyer, Lübberstraße 26; Hebel, Hellerweg 129; Lücking, Elverdisserstraße 87; Seeger, Salzuflerstraße 116; Wachtmann, Eimterstraße 116; Wörmann, Friedhofstraße 8; Deppendorf, Mindenerstraße 94; Drewes, Johannisstraße 7; Emmerich, Höckerstraße 13; Gieseler, Bergertor 1; Koch, Eimterstraße 35; Kröger, Johannisstraße 46; Plaßmeier, Lockhauserstraße 64; Reischauer, Lüberstraße 2; Schröder, Steinweg 14; Schröder, Elverdisserstraße 7; Sieker, Mindenerstraße 115; Spilker, Bielefelderstraße 57; Stedefeder, Steinstraße 2; Vormbusch, Rennstraße 34; Wehmeier, Bünderstraße 41; Tappe, Stiftbergstraße 36; Bredenkötter, Ortsiekerstraße 55; Kötter, Benterweg 71; Limberg, Kurfürstenstraße 1.

In den Verkaufsstellen des Konsumvereins sind alle Waren zu haben.

Es kostet: 1 Pfund Bohnen 50 Pfg., 1 Pfund Erbsen 42 Pfg., 1 Pfund Gries 45 Pfg., 1 Pfund Graupen 42 Pfg.

Vom 27. d. Mts. ab sind die Waren in den genannten Geschäften zu kaufen.

Herford, den 24. Juni 1916.

Der Magistrat.

Papa! Mama! Laß uns bitte gehen, die 15 kleinen

Liliput- Pferdchen



ansehen, Sonntag zum letzten Mal zu sehen.

Auf zur Vision!

Der große
Tierpark und Raubtierkarawane
gibt Sonntag seine letzten **Abschiedsvorstellungen** mit ganz neuen Dressuren.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Direktion **A. Wieser.**

Tiere, die verendet sind, werden jederzeit von dem Tierpark sofort abgeholt, damit die Tiere in dieser Kriegszeit erhalten bleiben. Kosten werden vergütet. **Hunde werden angenommen und schmerzlos getötet.**

Kartoffeln.

Am Montag treffen 200 Zentner Kartoffeln ein. Bei der Ausgabe, die auf dem Güterbahnhofe der Staatsbahn stattfinden, wird folgende Reihenfolge eingehalten:

vormittags	8—9	Uhr	Nr.	1—50
„	9—10	„	„	51—100
„	10—11	„	„	101—150
„	11—12	„	„	151—200
nachmittags	12—1	„	„	201—250
„	1—2	„	„	251—300
„	2—3	„	„	301—350
„	3—4	„	„	351—400

Herford, den 24. Juni 1916.

Der Magistrat.

Auf den am **Freitag, den 30. d. Mts.,** 9½ Uhr vormittags, in **Herford,** Ziegelei Stork auf Stiftberg, stattfindenden

Ebermarkt

mache ich die Schweinezüchter besonders aufmerksam.

Herford, den 23. Juni 1916.

Der Landrat.

Die Stücke der III. 5% Deutschen

Reichsanleihe

sind eingetroffen, und ersuchen wir die Zeichner, dieselben **baldmöglichst bei uns abzufordern.** Diejenigen, welche die Stücke von der I. und II. Anleihe noch nicht abgeholt haben, ersuchen wir ebenfalls, dieselben **nunmehr** in Empfang zu nehmen.

Herford, den 23. Juni 1916.

Kreis-Sparkasse.

Friedrichs-Gymnasium zu Herford.

Im Festsaal der Anstalt findet am **Dienstag, den 27. Juni** 5 Uhr, ein

Geibel - Abend

statt. Gedichtvorträge, Chorgesänge und Vorträge des Schülerorchesters sollen ein Bild vom Schaffen des „Reichsherolds" geben, dessen 100. Geburtstag Deutschland am 17. Oktober 1915 beging.

Karten zum Preise von 1 Mk. durch die Schüler der Anstalt. Der Ertrag ist für die Hinterbliebenen gefallener Herforder Krieger bestimmt.

Das Lehrerkollegium des Friedrichs-Gymnasiums.
Denecke, Direktor.

Habe eine

Oelmühle mit Dampfbetrieb

angelegt in Diebrock, ca. 15 Minuten vom Hauptbahnhof Herford.

H. Danielmeier.

Bekanntmachung.

Die **Bünder Straße** wird von der Goltzstraße bis zur Güterabfertigung von Montag, d. 25. d. Mts. ab bis auf weiteres für den Verkehr gesperrt.

Herford, den 23. Juni 1916
Die Polizei-Verwaltung.

Verein Gemüse- u. Obstmarkt
Arndtstraße 6.
Heute frisch:
Erdbeeren, Stachelbeeren,
Makrelen.

Verein Gemüse- und Obstmarkt,
Arndtstr. 6.
Wir haben täglich
Milch-Abfälle
welche bei der Käsebereitung gewonnen werden und sich vorzüglich zur **Schweinemast** eignen, zum Preise von 5 Pf. p. Ltr. abzugeben.

Zur Vision

Billige Damen- und Kinderschürzen,
in weiß und dunkel.
Hand- und Taschentücher, Strümpfe, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche
bei
Ernst Zimmermann,
Comturstr. 7.

Butter u. Fett

ersetzt am besten **Orena-Gelee,** sehr beliebt und nahrhaft, eignet sich vorzüglich zum Kochen, Braten und als Brotaufstrich. Ein Versuch macht Sie zum dauernden Kunden. 10 Pfund versende für **Mk. 11.—** franko

Lewandowski, Dinillgen-Saar
Steinmetzstraße 2.

Heiratspartien
für rasch entschlossene Herren
Ueber 1000 Damen (ledige Witwen, mit und ohne Kinder, geschiedene) im Alter v. 18—60 Jahr. mit Verm. v. 5000 bis 500 000 M. in Vormerk. Nur ernste Reflekt., wenn auch ohne Verm., erh. kostenl. Auskunft.
L. Schlesinger, Berlin
Elisabethstraße 66.

Näh- Ahle Stepperin



D. R. G. M. **Pat. angem Oestr. Ungarn**
Zerrissenes Schuhwerk Zügel, Geschirre, Pferde- u. Wagendecken, Fahrradmäntel, Stoffe Filz usw. ganz leicht **selbst** auszubessern. Schönster Steppstich wie mit Maschine. Als praktisches Werkzeug täglich neu anerkannt, sehr handlich, solid u. dauerhaft konstruiert Garantie für Brauchbarkeit; zahlreiche Nachbestellungen. Sehr geeignet als Liebesgaben ins Feld. Preis M. 2.50 mit verschied. Nadeln, verpackt und postfrei. Man bestelle, **„Marke Stepperin"**, diese ist nicht zu verwechseln mit wertlosen plumpen Erzeugnissen.
Joh. Zucker, Stuttgart-Botnang.

Färberei Münzer
engl. Wäscherei
Herford
Steinstr. 15. Fernspr. 493

Annahmestellen:
Für Löhne:
Kaufmann A. Middelmann
Löhne-Bahnhof,
für Vlotho:
Kaufmann A. Flotho,
Vlotho.

Seit Jahren bekannt durch **gute** und **preiswerte** Arbeiten.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100	(1½ Pf.)	. . . 0.90
100	(2 Pf.)	. . . 1.25
100	(2½ Pf.)	. . . 1.35
100	(3 Pf.)	. . . 1.80
100	(3½ Pf.)	. . . 2.40
100	(4 Pf.)	. . . 2.65
100	(5 Pf.)	. . . 2.80

Zigarettenfabrik Goldenes Haus
KÖLN, Ehrenstr. 43.

Arbeiter,

nicht zu alt, auf sofort gesucht.

August Meise,
Kohlenhandlung,
Waltgeristraße.

Säcke.

Kaufe jeden Posten Säcke, auch zerrissene, zu den höchsten Tagespreisen; nehme auch Säcke z. Flicken an. Kaufe auch Zementsäcke.

I. H. Tönsjost,
Janup-Löhrstr.-Ecke und Goltzstr. 2.
Fernsprecher 415.

Tüchtige
Mädchen

die im Kochen und Hausarbeit erfahren sind, suchen zu Juli Stellung, durch
Rosa Fischel,
Gewerbsm. Stellenvermittlerin
Herford, Hollandstraße 5.

Tüchtiges
Mädchen

gegen hohen Lohn für Haushalt und Wirtschaft auf dem Lande gesucht.
Nachzufragen
Ahmserstraße 3.

Eine junge
Maschinenschreiberin,

sowie eine
Telefonistin

zu sofort gesucht.
Angebote mit Angabe von Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an die Geschäftsst. d. Ztg. unter Nr. 4152 erbeten.

Kleine
Wohnung

4 Räume mit Gas- u. Wasserleitung, für sofort oder später zu vermieten. Preis 180 Mk
Ahmserstr. 65.

Abgeschlossene
2. Etage

zum 1. Oktbr. zu vermieten.
Ecke Bäckerstr., Alter Markt.

Gesucht zum 1. Okt. eine
Wohnung

von 5—6 Zimmern mit Stall und Garten in der Nähe des Bahnhofs von ruhiger Familie (erwachsene Personen).
Angebote an die Geschäftsstelle d. Ztg. u. Nr. 4138.

Die
zweite Etage

meines Hauses, 5 Räume u. Zubehör mit allen Bequemlichkeiten, ist zu Juli oder später anderweitig zu vermieten.
H. Greiwe,
U. d. Linden 26.

Wir suchen verkäufl. Häuser
an beliebigen Plätzen, mit u. ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbsteigentümern erwünscht an den Verlag
Vermiet- u. Verkaufszentrale
Köln a. Rh. Friesenplatz 16.

Victoria-Lichtspiele
Radewigerstr. 21. Direktion: K. Haase.

Sonnabend, Sonntag, Montag.

2. Visions-Programm!

I.
Detektiv - Monopol - Film.



Die Totenkopf-Uhr!

Ungemein spannender Detektiv - Schlager in 3 Akten! Sehen! Staunen!

II.
Neu! Erstaufführungsrecht für Herford!

Das Schicksal zweier Schwestern.

Zerstörte Schönheit.

Sensationsdrama aus der Künstlerwelt in 3 Akten.
Fesselnd! Aufregend!

Humoristisches:

Ehefreuden.
Sehr komisch.

Sie hat's ihm angetan.
Köstliche Humoreske.

Als Einlagen:

Die Indianerprinzessin.
Drama.

Das Dokument.
Spionagedrama in 2 Akten.

Waldfrieden.

Am Sonntag nachmittag 4 Uhr

Militärkonzert

ausgeführt von der Kapelle des II. Ers.-Batl. Inf. Regt. 15. Leitung: Herr Obermusikmeister Blättermann.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Einfamilienhaus,

Nähe Seminar zu mieten gesucht. Evtl. späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Angebote unter Nr. 4137 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 146 — **Herford, Sonnabend, den 24. Juni** — **1916**

Stadtverordneten-Versammlung.

Sitzung vom 23. Juni.

Anwesend vom Magistrat: 1. Bürgermeister Busse, Bürgermeister Werner, von Kollegium anfangs 13, nachher 14 Stadtverordnete.

Mitteilungen.

Stadtv.-Vorsteher Fellinger macht folgende Mitteilungen:

a) Die Stadtv. Niemeier und Heibrock sind zum Militär eingezogen.

b) Die Kleinbahn hat auf den Wunsch der Stadtverordneten die Zugverbindung nach und von Salzuflen in den Vormittagsstunden zu verbessern durch Einlegung eines Zuges ab Herford 7 Uhr morgens und eines Gegenzuges ab Salzuflen 10 Uhr vormittags ablehnend geantwortet und das mit Mangel an Personal begründet.

c) Der Magistrat gibt bekannt, daß seit 1. Mai eine Erhöhung der Kriegsunterstützungen eingetreten ist.

Aufstellung von Beutegeschützen vor dem neuen Rathause.

Stadtv.-Vorsteher Fellinger äußert den Wunsch, am Haupteingang zum neuen Rathaus einen sinngemäßen, zeitentsprechenden Schmuck zu schaffen, durch Aufstellung von zwei Beutegeschützen. Vielleicht ließe sich das sogar schon zum 1. Oktober d. J., dem Zeitpunkt, an dem das Rathaus eingeweiht werden solle, ermöglichen. Er handle im Auftrage eines großen Teils der Bürgerschaft, wenn er den Magistrat bitte, dahingehende Schritte zu unternehmen.

Die Herforder Kriegsunterstützungen.

Von den Stadtvv. Nadig, Horst, Ellerbrock und Hoffmann ist folgender Antrag gestellt:

„Die unterzeichneten Stadtverordneten beantragen, die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, den städtischen Zuschuß zur Familienunterstützung für die Familien der Kriegsteilnehmer zu erhöhen, Gewährung von Arzt und Krankenhilfe sowie Errichtung einer Volksküche.

Gleichzeitig beantragen sie eine Erhöhung der am 3. Oktober 1914 beschlossenen Zuschüsse zur Familienunterstützung für die Familien der im Felde stehenden städtischen Arbeiter."

Der Antrag wird nach erfolgter Dringlichkeitserklärung begründet von dem Stadtv. Nadig: Die steigende Teuerung und die lange Kriegsdauer machten eine Erhöhung der Unterstützungen zur zwingenden Notwendigkeit. In ärmeren Kreisen werde die Teuerung fühlbarer als bei Leuten mit einem großen Geldbeutel. Die Ersparnisse an Kleidung und Nahrung seien längst aufgezehrt. Da reichen alle die heutigen Unterstützungssätze bei weitem nicht mehr aus. Sie müßten bedeutend erhöht werden in den Fällen z. B., wo ein Sohn, der der Ernährer gewesen ist, im Felde stände. Es sei ein Unrecht, daß da nur die Kindesunterstützung Platz greife. Die Kommunen müßten im Sinne der Ministerialanweisung vom Oktober 1915 möglichst weitherzig verfahren in der Gewährung von Zusatzunterstützungen. Die Beschaffung von Kleidung und Holzschuhen, die Gewährung von Lehrmitteln böten weitreichende Möglichkeiten zu helfen. Es sei ein Unrecht, den Verdienst der Kriegerfrauen bei der Berechnung der Unterstützungen in Anrechnung zu bringen. Für die Erziehung der Kinder wäre es besser, wenn die Frau nicht arbeitet. Ueberflüssig sei die nochmalige Nachprüfung bei Gewährung von Krankenunterstützung durch die Bezirks-Armenvorsteher. Bei unterstützten Kriegerfrauen sei doch die Bedürftigkeit sowieso schon anerkannt. Die Einrichtung von Volksküchen sei eine soziale Kulturaufgabe. Man könnte dadurch der Unterernährung vorbeugen. Die bestehende Armenküche käme für diesen Zweck nicht in Frage. Die Kriegerfamilien müßten auch dabei bevorzugt werden. Nach der Ansicht der Antragsteller sei es endlich auch nicht empfehlenswert, den städtischen Arbeitern die erhöhte Staatsunterstützung anzurechnen, weil dadurch ihre Bezüge zu stark geschmälert würden. Beschließe der Magistrat im Sinne des Antrages, so werde er sich ein lebhaftes Echo bei den Herforder Landsleuten im Schützengraben sichern. Ihnen müßte die Gewißheit geschaffen werden, nach ihrer Rückkehr ein geregeltes Familienleben weiter führen zu können.

Bürgermeister Werner: Die Kriegswohlfahrt beschäftige den Magistrat naturgemäß sehr häufig. Auch er erkenne an, daß eine Erhöhung notwendig sei. Aber zu bedenken sei bei allen derartigen Beschlüssen, daß die Aussicht auf Rückvergütung durch das Reich sehr fraglich sei. Aber das dürfe nicht davon abhalten, Aufwendungen zu machen, die notwendig sind. Eine

Volksküche

werde in etwa 4—5 Wochen in der

Schlachter-Markthalle

für etwa 400—500 Personen eingerichtet. Er mache aber darauf aufmerksam, daß bei allem Vorteil solche Familien-Volksküchen unbestrittene Nachteile für das Familienleben hätten. Es sei immer noch besser, den Familien Lebensmittel zur Selbstherstellung von Nahrung zu liefern. Arzt und Apotheke erhielten die Kriegerfrauen heute schon frei, aber eine scharfe Kontrolle sei dabei nicht zu entbehren. So habe sich kürzlich eine Frau ein

Gebiß im Werte von 250 M

anfertigen lassen, andere unterzögen sich gerade jetzt kostspieligen Operationen mit langwieriger Krankenhausbehandlung. Bei den städtischen Arbeitern würde heute schon nur noch die Hälfte der Reichsunterstützung zur Anrechnung gebracht.

Stadtv. Dr. Krengel betont gleichfalls die Notwendigkeit einer Kontrolle bei Gewährung von Arzt- und Arzneikosten, sonst könnten Kosten entstehen, welche die Stadt nicht zu tragen vermöge.

Bürgermeister Werner: Bisher sind für Arzt und Arznei schon rund 12 000 M ausgegeben. Das zeuge nicht von Engherzigkeit. Lehrmittel würden ausnahmslos auf Antrag frei gewährt.

Stadtv. Detring warnt vor einem Beschluß auf allgemeine Erhöhung der Unterstützungen. Die Unterstützungskommission verfahre durchaus nicht engherzig. Es sei überflüssig, wenn in Versammlungen, so wie es kürzlich ein Herr Schreck aus Bielefeld getan habe, die Frauen ermuntert würden, höhere Anträge zu stellen. Er habe als Folge einer solchen Versammlung 41 bezw. 30 Anträge zur Nachprüfung erhalten. „Es ist nicht notwendig, die Frauen aufzupeitschen." Es seien zahlreiche Fälle festgestellt, wo sich die Frauen heut besser ständen, als vorher, als ihre Männer hier waren. Es käme sogar vor, daß „die Liebe wieder erwache" bei solchen Eheleuten, die jahrelang getrennt gelebt hätten. Not sei unsern Kriegerfrauen noch nicht anzusehen, namentlich wenn man die Kleidung ansehe. Da wird noch viel für überflüssigen Schmuck aufgewendet, vor allem an Hüten. Wenn wirklich dringende Fälle vorlägen, sei auch er dafür, über die beschlossenen Sätze hinauszugehen, eine allgemeine Erhöhung sei bedenklich.

Stadtv. Titgemeier weist auf die Tragweite des Antrags hin, die gar nicht zu übersehen sei.

Stadtv. Werner hält Ueberweisung an die Kommission für angezeigt. Es ginge nicht an, in 15 Minuten über vielleicht große Summen zu beschließen. So etwas müsse erst vorberaten werden.

Stadtv. Dr. Krengel bezweifelt die geschäftsordnungsmäßige Zulässigkeit des Antrages überhaupt.

Hierüber kommt es zu einer teilweise recht lebhaften Auseiandersetzung.

Erster Bürgermeister Busse bedauert den dadurch hervorgerufenen Ton und schlägt vor, den Antrag dem Magistrat zur Prüfung zu überweisen.

Stadtv.-Vorsteher Fellinger erwidert dem Stadtv. Nadig, daß er und die übrigen Kollegen ein genau so warmes Herz hätten für die Kriegerfrauen wie die Antragsteller, aber im Rechnen des Möglichen.

Stadtv. Horst: Der Antrag sei gestellt, weil in den nächsten beiden Monaten voraussichtlich keine Stadtverordnetensitzungen stattfinden, man aber erreichen wollte, daß die erhöhten Sätze möglichst bald gezahlt würden. Mit den jetzigen Beträgen könne niemand mehr auskommen, wo die Waren doch um 50 % gestiegen wären. Wie solle z. B. eine Kriegerfrau ihre Wäsche sauber halten, wenn das Pfund Seife 2 M koste. Dem Stadtv. Detring erwidere er, daß es schlimm wäre, wenn man den Kriegerfrauen die Not schon äußerlich ansehen könnte. Wer Unterstützung beziehe, sei nicht in der Lage, etwas für Flirt auszugeben. Die Methode des Stadtv. Detring, die Bedürftigkeit von Kriegerfrauen zu erforschen durch Nachfragen sei nicht die richtige.

Bürgermeister Werner: Die eingetretene Erhöhung der Unterstützungen um 10 % bedeute schon jetzt eine Mehrbelastung von 13 000 M.

Stadtv. Nadig wendet sich gegen die Einwendungen und hebt vor allem hervor, daß es darauf ankäme, sich von Gesichtspunkten der Allgemeinheit leiten zu lassen, worauf Stadtv. Detring entgegnet, daß die Unterstützungs-Kommission ihre Pflicht tue und handle, wie es die Umstände erforderten. Vor übertriebenen Hoffnungen müsse er warnen.

Damit ist die Erörterung, die den weitaus größten Raum der Sitzung beansprucht, beendet. Der Antrag wird schließlich einstimmig angenommen mit dem Zusatz, daß der Magistrat „prüfen" solle, wie weit den Wünschen der Antragsteller stattgegeben werden könne.

Magistratsvorlagen.

Einstimmig und ohne jede Debatte wird angenommen nach dem Antrage des Referenten Stv. Münter die Vorlage betr. Erwerb von Straßenflächen an der Lübber- und Hänelingerstraße von den Geschwistern Remmert. Im ersteren Falle kommen 15 Quadratmeter à 30 M, im andern 22 Quadratmeter à 35 M in Frage.

Ebenso findet Zustimmung die Vorlage betr. Verkauf einer städtischen Straßenfläche von 4 Quadratmeter à 10 M an die Wwe. Scheidt am Hellerweg.

Desgl. die Vorlage betr. Verkauf einer Grundfläche am Hasenbrink an den Zuckerarbeiter Haddenhorst in der Elverdisserstraße (4 Quadratmeter à 2 M).

Alte Hansestadt Lemgo.

Vor wenigen Wochen war in der „Lippischen Post" noch eine Todesanzeige zu lesen, die da kund machte, daß ein Zeugmacher seinen langen Erdenlauf vollendet habe. Ein Zeugmacher. Das klingt den neumodischen Leuten fremd, es klingt jedem fremd, der nur die Neuzeit auf sich wirken läßt und nichts von den „altmodischen Leuten" und ihren einfachen Lebensverhältnissen kennt. Es klingt ihnen fremd, trotz (oder wegen?) der klaren Begriffsbestimmung, die in dem Worte, in dieser Berufsbezeichnung steckt. Denn ein Zeugmacher ist eben ein Zeugmacher — nichts anderes. Und in diesem Falle war der Zeugmacher sicher noch einer von denen, die das Lemgoische Zeug machten, das Zeug jener Wandmacher, die gewissermaßen die Ueberbleibsel der Zeit waren, an die uns die Bezeichnung „alte Hansestadt Lemgo" erinnert.

„. . . . in Anbetracht ihrer Vergangenheit als einstiges Mitglied des alten deutschen Städtebundes der „Hansa Alemanniae" — heißt es in der fürstlichen Verleihungsurkunde, die der Stadt das Recht gibt, sich „alte Hansestadt" zu nennen. Lang ist es her, so schreibt die „Lippische Post". Rund 500 Jahre sind dahin gegangen, seit die Tore der Hansestadt sich knarrend den Warenzügen der Lemgoer Tuchmacher und Kaufleute öffneten, seit der Name der Stadt bei den Kaufleuten der fernen Ostsee- und Nordgestade einen guten, goldwerten und goldheischenden Klang hatte. Das Lemgoer Tuch, das gute Erzeugnis der Lemgoer „Wandmacher" rollte damals beim klirrenden Klange der blanken Geschirre wohlgenährter Gäule, dem Stolze hansisch-lemgoischer Fuhrhalter, auf allen Landstraßen im nordwestlichen Deutschland, und die Schiffe der Hanse, die damals die Meere beherrschte, liefen mit diesem Tuche alle Häfen an, mit denen der mächtige Städtebund Beziehungen unterhielt. Die geregelten Handelsverhältnisse und in der Stadt selbst das Bestreben, den verfertigten Waren die gewohnte Güte und damit ihren „guten Ruf" zu erhalten, führten Alt-Lemgo zu einer Blüte, wie sie die Nachfahren dieser Generationen nicht wieder erlebt haben.

Lemgo mußte sich dem Bunde der deutschen Hanse im Laufe des 13. Jahrhunderts angeschlossen haben. Aus dem Jahre 1295 liegt jedenfalls eine Urkunde vor, wonach Lemgo die Stadt Lübeck als Haupt des Hansebundes anerkennt, und es wird zu diesem Beitritt und zu der Anerkennung gekommen sein, weil sich eine einzelne Stadt mit gewerblichen und Handelsbeziehungen zum „Auslande" damals der Zollplackereien und schlimmen Belästigungen anderer Art kaum erwehren konnte. Unter den Fittichen der mächtigen Hanse ließ es sich besser leben. Der Beitritt allein aber bezeugt, daß Lemgo schon damals, also im 13. Jhrhundert einen beträchtlichen Außenhandel hatte. Die aus den folgenden Jahrzehnten vorliegenden Urkunden beweisen zudem, daß die Stadtvertretung bemüht blieb, das alte Ansehen der heimischen Waren nicht verkümmern zu lassen. Freilich schon unterwarf man die Hantierungen, auf die es ankam, mehr oder weniger strengen Zunftregeln, und der Rat selber wahrte sich das Recht, einzugreifen, wo es nach seiner Ansicht not tat. Im Anfange des 14. Jahrhunderts erhielten die Wollweber kaufmännische Rechte: es wird die Errichtung einer Tuchhalle zum Verkauf der Waren an den Wochenmarkttagen gestattet. Das Ausschneiden des Wolltuches durften nur die Mitglieder der kaufmännischen Gilde besorgen, und die feil zu haltenden Waren mußten dem Rate vorgelegt werden, der sie, wenn sie nicht taugten, zurückwies. Das war also schon so etwas wie die spätere „Legge", die in der Blütezeit der Lippischen Leinenindustrie für die Güte des verfertigten und auf den freien Markt gebrachten Flachserzeugnisses bürgte, ohne freilich den Niedergang des Gewerbes, dem sie steuern sollte, aufhalten zu können. Auch der hansische Rat der Stadt Lemgo vermochte schließlich gegen stärkere Gewalten nichts mehr auszurichten. Immerhin aber trugen die Maßnahmen des Rats zunächst dazu bei, den Warenabsatz der Lemgoer Kaufleute in der Nähe und Ferne wesentlich zu fördern.

Nicht wenig wurden die Handelsbeziehungen durch den Umstand verbessert, daß sich Handelsbeflissene aus Lemgo in den bedeutenden Niederlassungen der Hanse ansiedelten und dort für Lemgo und die Interessen ihrer alten Bekannten und Verwandten wirkten. Wir haben es hier also mit weitreichenden und umfassenden Beziehungen der alten gewerbl. Unternehmungen in Lemgo zu tun, und wundern uns nicht mehr, wenn wir weiter hören, daß sich unter diesen Verhältnissen ein wirtschaftlich sehr kräftiges Bürgertum entwickelte, dessen Wohlhabenheit und Reichtum für die Stadt selbst, für ihr inneres Leben und äußeres Gepräge bemerkliche und bemerkenswerte Folgen hatte. Irren wir nicht, so stammen ja wohl auch die beiden Haupt-Kirchen aus dieser Zeit der ersten und nachhaltigsten Blüte. Leider sind viele Urkunden dieser Zeit verloren gegangen, aber das Archiv muß doch wohl noch einen reichen Schatz handschriftlicher Dokumente bergen, die in den letzten Jahren sicher in Ordnung gebracht worden sind, und aus denen hoffentlich eine berufene Feder bei erster Gelegenheit bisher unbekannt gebliebene geschichtliche Tatsachen mitteilen wird.

Zwei, drei Jahrhunderte verrannen, und langsam steuerte die deutsche Hanse in dem niederziehenden Fahrtwasser der veränderten und sich verändernden wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse. Lemgo war Teilhaber ihres Schicksals. Gleichwohl wurde doch auch hier noch in den letzten Jahrzehnten der erkennbaren Tätigkeit der Hanse Wert darauf gelegt, die Verbindung nicht ganz aufzuheben. Wir hören allerdings die Städtväter unmutig klagen, was für ein Nutzen denn überhaupt noch aus der Zugehörigkeit zur Hanse entspringe! Derartige Hinweise und allerhand begreifliche Lamentationen über die Ungunst der Zeit, über schlechte Geschäfte, Krieg, Pestilenz und sonstiges Elend wurden in reichlichem Federzuge zu Papier gebracht, wenn Anmahnungen wegen restierender Beiträge zur Hanse eingetroffen waren. Man sieht im Geiste die alten Lemgoer Ratsmannen bei einer Kanne „Minder Bieres" ihren Sorgen nachgrübeln, die verhängnisvoll zunehmen. Gegen die widrigen Außenverhältnisse hilft keine innere Reform, so viel verheißend sie des öfteren vielleicht auch ausgetüftelt sein mochte. Aber im allgemeinen war des Lemgoer Tuchgewerbe während des 16. Jahrhunderts noch eine lohnende Stätte der heimischen Betätigung, und es muß daher auch noch ein guter Absatz der Waren gewesen sein.

Als Folge der wirtschaftlichen Veränderungen, die inzwischen durch die Erfindung und Entdeckungen neue revolutionierende Anregungen empfangen hatten, mehrten sich die Raub- und Kriegszüge, traten die Händel in Religionssachen ein, und dann stiegen die namenlosen Schatten des dreißigjährigen Krieges herauf. Lemgo war leidender Teil. Feste Stadt, mit Wall und Graben versehen, an der Heerstraße gelegen, war sie natürlich

Ausfuhr von lebendem Vieh (Rindvieh, Schweinen u. Schafen.)

Auf Grund der §§ 2 und 11 Abs. 2 der Satzung für die Regelung des Viehankaufs in der Provinz Westfalen vom 9. Februar 1916 und des § 1 des Nachtrages zu dieser Satzung vom 28. März 1916 wird mit Genehmigung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen für den Verbandsbezirk (Provinz Westfalen und die Fürstentümer Lippe und Schaumburg-Lippe) folgendes angeordnet:

§ 1.

Die Ausfuhr von Schlachtvieh (Rindvieh, Schweinen und Schafen) aus dem Verbandsbezirke ist verboten.

§ 2.

Die Ausfuhr von Zucht- und Nutzvieh (frischmilchenden oder hochtragenden Kühen, Magervieh zur Mast, Zugochsen) aus dem Verbandsbezirk ist unter folgenden Bedingungen gestattet:

1. Es ist eine Bescheinigung des Kommunalverbandes des Bestimmungsortes darüber beizubringen, daß die Tiere in der Wirtschaft des Käufers zu Nutz- oder Zuchtzwecken Verwendung finden sollen und das diese Nutzung vom Kommunalverbande überwacht werden wird. Die Bescheinigung muß die Stückzahl der auszuführenden Tiere getrennt nach Viehgattungen und nach Zuchtvieh und Nutzvieh enthalten.

2. Diese Bescheinigung ist dem Landrat (in Stadtkreisen dem Gemeindevorstand, in Lippe-Detmold dem Verwaltungsamte oder Magistrat) des Kommunalverbandes, aus dem das Vieh ausgeführt werden soll, vorzulegen und berechtigt nur zur Ausführung des Viehs, wenn sie mit dessen Sichtvermerk und dem Dienststempel versehen ist.

3. Die Bescheinigung ist bei der Verladung des Viehs der Eisenbahnstation abzuliefern, die sie mit einem Vermerk über die Zahl der verladenen Tiere und dem Bestimmungsort nach Maßgabe des Frachtbriefes versieht und dem Landrat (Ober- oder Ersten Bürgermeister), der sie mit seinem Sichtvermerk versehen hat, alsbald einsendet.

§ 3.

Die Vorschriften dieser Anordnung gelten nicht für Ferkel und Läuferschweine.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehendes Ausfuhrverbot werden neben der sofortigen Entziehung der Ausweiskarte auf Grund des § 7 der Anordnung der Landeszentralbehörden vom 19. Januar 1916 und des Fürstlich Lippischen Staatsministeriums vom 16. Januar 1916 (A. 31. S. 192) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 ℳ bestraft.

§ 5.

Unsere Anordnung vom 12. Mai d. Js. über das Verbot der Ausfuhr von lebendem Vieh (Amtsblatt der Königl. Regierung in Münster S. 240) wird hiermit aufgehoben.

§ 6.

Diese Verordnung tritt am Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Münster, den 15. Juni 1916.

Westfälischer Viehhandelsverband.

Bekanntmachung.

In der städtischen Verkaufsstelle ist zu haben:

Ausländische Mettwurst das Pfd. 3.60 Mk.
„ Plockwurst „ „ 3.70 „
„ Cervelatwurst „ 4.20 „

Herford, den 23. Juni 1916.

Der Magistrat.

Es gilt die goldene Rüstung des Reiches!

Das Wachsen des Goldschatzes der Reichsbank ist mindestens so wichtig wie die reichliche Ergänzung der Munition für das Heer. Zur **Vermehrung des Goldbestandes** richtet deshalb die Reichsbank einen **Ankauf von Goldsachen jeder Art** ein.

Helft dem Vaterland!

So war es im Jahre 1813, lassen wir es jetzt gerade so sein!

Bezahlt wird für 1 gr Gold

$^{333}/_{1000}$ 0,75 Mk., $^{585}/_{1000}$ 1.50 Mk.,
$^{750}/_{1000}$ 2,00 Mk., $^{900}/_{1000}$ 2,20 Mk.,
für 1 gr Feingold 2,70 Mk.

Trauringe und vergoldete Gegenstände werden **nicht** angenommen.

Annahmestellen im Landkreis Herford sind die bekannten Liebesgaben-Sammelstellen vom Roten Kreuz.

Der Ehrenausschuß
für den Ankauf von Goldgegenständen für die Reichsbank im Landkreis Herford.

Herford, den 14. Juni 1916.

Der Landrat
v. Borries.

Unter dem Allerhöchsten Schutze Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen.

Unerschütterlich steht unsere Front in Feindesland, ein eherner Wall und eine Bürgschaft des deutschen Sieges.

Unvergleichliche Lorbeeren haben sich unsere Marine und fern der Heimat unsere Schutztruppen errungen.

Groß und stark muß der Wille der Daheimgebliebenen sein, wenn es gilt, weitere Siege deutscher Opferfreudigkeit zu erringen.

Diese Opferfreudigkeit soll heute den gefangenen Deutschen in Feindesland zugute kommen. Ihre Not steigt mit der Dauer des Krieges.

Getrennt von Heimat und Familie, in Unkenntnis über die wahre Kriegslage, schmachten sie fern vom Vaterland, in ungewohntem Klima, oft bei schwerer Arbeit und unter harter Behandlung.

An uns Daheimgebliebenen ist es in erster Linie hier zu helfen, auch die vor dem Feinde Stehenden werden es sich nicht nehmen lassen wollen, ihren Kameraden in der Gefangenschaft beizustehen.

Eine deutsche Volksspende

soll dazu beitragen, die Not der deutschen Gefangenen in Feindesland zu lindern.

Sie soll mithelfen, daß unsere Brüder gesund an Körper und Geist wieder in die Heimat zu den Ihren zurückkehren können. Hier einen **Sieg deutscher Opferfreudigkeit** zu erringen, ist unser aller Pflicht, damit unsere Landsleute in ihrem deutschen Stolze, ihrem deutschen Willen und ihrer Zuversicht in den deutschen Sieg unerschüttert bleiben.

Wie diese Gefangenen in tiefster Seele der Heimat treu sind, so wollen wir die Treue gegen sie bewahren!

Jeder Deutsche

aus allen Gauen, ob arm, ob reich, **soll sich an dieser Spende beteiligen, große Summen sind erforderlich.**

Unsere Brüder sollen in der Gefangenschaft aufgerichtet werden und — zurückgekehrt — freudig von der großen Hilfeleistung erzählen.

Jeder von uns soll dann sagen können: **„Meine Gabe war auch dabei!“**

Der Ehrenausschuß:

von Bethmann-Hollweg, Reichskanzler. — **Dr. Kaempf,** Präsident des Reichstags.
von Jagow, Staatssekretär des Auswärtigen Amts. — **Dr. Solf,** Staatssekretär des Reichs-Kolonialamts.
von Capelle, Admiral, Staatssekretär des Reichs-Marineamts.
Wild v. Hohenborn, Generalleutnant, Kgl. Preußisch. Kriegsminister. — **Frhr. Kreß v. Kressenstein,** Generaloberst, Kgl. Bayrisch. Kriegsminister.
von Wilsdorf, Generalleutnant, Kgl. Sächsisch. Kriegsminister. — **von Marchtaler,** General der Infanterie, Kgl. Württemb. Kriegsminister.
Fürst von Hatzfeld Herzog zu Trachenberg, A. m. W. b. als Kaiserl. Kommissar und Militär-Inspekteur der Freiwilligen Krankenpflege.

Die Vorstände

des „Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz“ des „Vaterländischen Frauenvereins“ und der „Landes-Frauenvereine vom Roten Kreuz“, der „Evangelischen Frauenhilfe“, der „Ausschüsse für deutsche Kriegsgefangene“, der Vereine „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“, der „Ritter-Orden“, der „Kriegsgefangenenhilfe des Christlichen Vereins junger Männer“, des „Charitasverbandes für das katholische Deutschland“, des „Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes“, des „Ausschusses zur Versendung von Liebesgaben an kriegsgefangene Akademiker“, des „Kyffhäuser-Bundes der deutschen Landes-Kriegerverbände“.

Hauptarbeitsausschuß: Geschäftsstelle Berlin W. 9, Budapester Straße 7.

Im Kreise Herford wird die Sammlung durch Ortsausschüsse als Haussammlung durchgeführt werden. Besondere Gaben, um die hiermit gebeten wird, und die etwa bei Banken, Sparkassen, Darlehnskassen, Zeitungen usw. eingehen, bittet man abzuführen an die Kreissparkasse Herford, bei die Kassenführung für die Sammlung übernommen hat.

Der Vorsitzende des Kreisvereins vom Roten Kreuz Herford-Land.
v. Borries.

Wir suchen sofort tüchtige

Werkzeugdreher, Werkzeugschmiede, Maschinen-Reparaturschlosser.

Dortmunder Union, Dortmund

Abteilung Geschossdreherei.

Bekanntmachung.

Anmeldungen neuer Schülerinnen für den am 6. Jul 1916 beginnenden Abendkursus in der Münsterschen Gewerbeschule für Frauen u. Töchter, Alter Markt 8, werden bis zum 6. Juli 1916 in der Gewerbeschule entgegengenommen. Teilnahme am Unterricht 3 Monate. Wenn die Schülerinnen sich in dieser Zeit noch nicht die nötige Selbständigkeit angeeignet und sonst guten Fleiß und ebensolche Führung gezeigt haben, dürfen sie den Unterricht länger besuchen. Diesbezügliche Wünsche sind an die Leiterin des Kursus zu richten, welche hierüber die Entscheidung zu treffen hat. Sollte eine Schülerin durch Unpünktlichkeit im Schulbesuch und durch Nachlässigkeit in den Ausführungen der aufgegebenen Arbeiten, sowie durch unhöfliches Betragen Anlaß zur Unzufriedenheit geben, so behält sich der Magistrat vor, solche Schülerinnen vom Unterricht auszuschließen.

Zweck des Unterrichts ist: die Schülerinnen in nachbenannten Fächern zu unterweisen und in die Lage zu setzen, die eigene Garderobe (auch Kinderkleidchen), Wäsche, Hüte usw. anzufertigen und in Stand zu halten.

Gelehrt wird nach Wahl:

1) Handarbeit, wie Flicken, Stopfen, Weißsticken.
2) Maschinennähen, Anfertigen von Blusen, Röcken, Modernisieren alter Garderobe.

Der Unterricht ist 2 mal wöchentlich von 8—10 Uhr abends.

Die städtischen Behörden haben beschlossen, diese Einrichtung insofern zu unterstützen, als sie für jede Schülerin monatlich 2 Mk. Zuschuß gewähren, sodaß jede Schülerin selbst nur 3 M. monatlich aufzubringen hat. Diese Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.

Herford, den 19. Juni 1916.

Der Magistrat.

Holzrouleaux, Jalousien, Pappschüsseln und Teller
für Erdbeeren und Kuchen empfiehlt
Paul Schwab, Bielefeld
Friedrichstrasse 30 :: Telefon 705

Unserer geehrten Kundschaft hierdurch zur gefl. Nachricht, daß wir unseren

Betrieb

in diesen Tagen wieder voll aufnehmen und hoffen wir, daß uns auch jetzt das früher geschenkte Vertrauen wieder entgegengebracht wird.

Gebr. Rolf, Sägewerk, Eickum.

Kaufen Sie kein englisch-amerikanisches Fabrikat.



Höchste Kriegsvorzugspreise.
Orig.-Schnellgang-Nähmaschine Krone 10.
Neueste Haushaltungs-Nähmaschine für Schneiderei. Gestell mit hygienischen Fußrohr von 55 Mark an. Bobbin-Nähmaschinen, Rundschiff-Schnellnäher statt 145 Mark für 95 Mark. Stickt und stopft. Näht vorwärts- und rückwärtsnähend. Versende Nähmaschinen in allen Holzarten. — Vorzugspreise. — 40 Jahre Lieferant der Deutschen Beamten-, Post- und Eisenbahn-Vereine.
Katalog gratis. Berliner Nähmaschinen- und Fahrrad-Großfirma
M. Jacobsohn, Berlin, Linienstr. 126, an der engen Friedrichstraße

Eine Zeitung fürs Reich aus Berlin

gediegen, reichhaltig, billig, mit Tägliche Unterhaltungsblatt und künstlerisch illustrierten Gratis-Wochenblättern, mit einem auf der Höhe der Zeit stehenden Nachrichtendienst und eigenen Kriegsberichterstattern auf allen Kriegsschauplätzen dürfte jedermann in den Provinzstädten und auf dem Lande neben seinem Lokalblatt willkommen sein. Deshalb empfiehlt sich jetzt zum Vierteljahrsbeginn ein Abonnement auf die an etwa 6000 Postorten Deutschlands ∴ ∴ ∴ verbreitete ∴ ∴ ∴

Berliner Morgen-Zeitung

Wer zunächst nur einen Versuch mit diesem Blatte machen will, der bestelle bei der Post ein Abonnement für den Monat Juli zum ∴ ∴ ∴ Preise von ∴ ∴ ∴

65 Pfennig

Probenummern liefert auf Wunsch an jedermann kostenfrei der Verlag ∴ ∴ Berlin SW 19. ... ∴

Post-Bestellschein. **Ausschneiden!**

Herr .....
Frau

bestellt für nachbenannte Bezugszeit

1 Berliner Morgen-Zeitung m. allen Gratisbeilagen f. d. III. Quartal 1916 . . M. 1,95 u. 42 Pf. Bestellgeld *)
für Monat Juli 1916 . . M. 0,65 u. 14 Pf. Bestellgeld *)

Quittung.

Obige ..... M. ..... Pf. sind heute richtig bezahlt.

..... 1916

Post-Annahme.

*) Nicht zu zahlen, wenn die Zeitung von der Post geholt wird.

Lichtspielhaus
„Wittekind“

Sonnabend, Sonntag, Montag.

Küsse, die töten!
In der Hauptrolle
Frau Dr. Carmi - Vollmoeller
die unübertreffliche Darstellerin.

Das verhängnisvolle Schicksal.
Drama in 3 Akten.

Das ehrgeizige Lieschen
Humor.

Die Mode braucht eine breite Krempe
Komödie.

Toni's Flüge
Komödie.

Nauke macht eine Reise durch Italien
Humoreske.

Polidor gegen seine Schwiegermutter
Humoreske.

Blumenzüchtereien
Natur.

Brinkmann's Konzertgarten

Sonntag, den 25. Juni
nachmittags von 4—7½ Uhr:
KONZERT
Eintritt frei! Eintritt frei

Abends 8¼ Uhr:
Grosses Militär-Konzert
der Musikabteilung des II. Ers.-Batl. Inf.-Regt. Nr. 15 unter Leitung des Obermusikmeisters Herrn Blättermann.
Eintritt 35 Pf. Eintritt 35 Pf